

# Naturschutz- Informationen

2/2019  
35. Jahrgang

Kostenlose Zeitschrift für Natur- und Umweltschutz im Osnabrücker Land  
Herausgegeben vom Umweltforum Osnabrücker Land e.V. ISSN 0934-0807



## GEWÄSSERSCHUTZ IN OSNABRÜCK

SO?

ODER

SO?



Außerdem in  
diesem Heft:  
Das Dutzend konkreter  
Schritte hin zu einem klima- und  
naturschutzgerechten Landkreis  
Gutachten zu FFH und WRRL  
vom Umweltforum



# BÜRGERSTROM

## Osnabrücker Land

nwerk und BiEneG – Energie aus der Region

100% Ökostrom von Ihren lokalen Energiegenossenschaften. Jetzt wechseln unter [www.nwerk-eg.de](http://www.nwerk-eg.de) und [www.bieneg.de](http://www.bieneg.de)!

Bio Backstube



# WIERUPER HOF

Bioland



**BAKERMAN  
IS BAKING  
BREAD.**

[www.wieruper-hof.de](http://www.wieruper-hof.de)

## Liebe Leserinnen und Leser,

Die Klimakrise hat Osnabrück erreicht! Dieser Sommer hat uns außergewöhnliche Hitze und langanhaltende Dürre beschert. Angesichts der Häufung der klimatischen Extreme darf einem schon mulmig werden. Wir sollten uns darüber nicht wundern, denn die Wissenschaftler haben schon seit Langem davor gewarnt. Bereits 1972 entwickelten sie ein Zukunftsszenario, das sich heute, also 50 Jahre später, als richtig erweisen sollte (siehe Club of Rome: „Die Grenzen des Wachstums“). Doch Politik und Gesellschaft haben diese Warnungen nicht ernst genommen oder gar nicht hingehört. So haben wir wertvolle 50 Jahre versäumt, um erfolgreich gegensteuern zu können, wie es 1972 noch möglich gewesen wäre. Ich befürchte, jetzt ist es zu spät: Nun haben wir kaum noch gestalterische Möglichkeiten und müssen radikale Maßnahmen ergreifen, mehr als den meisten lieb ist.

Radikale Maßnahmen zum Klimaschutz sind nur mit einem individuellen Verzicht vieler uns liebgewordener Dinge und mit Verboten durchführbar. Wir alle wissen, ein freiwilliger Verzicht wird nicht fruchten. Und Wörter wie Verzicht und Verbot meiden die Politiker, so wie der Teufel das Weihwasser. Kein Politiker wird diese Wörter freiwillig in den Mund nehmen, befürchtet er doch, nicht wieder gewählt zu werden. Aber auch heute ist diese überlebenswichtige Botschaft in vielen maßgeblichen Köpfen nicht angekommen. Weiterhin werden Wälder abgeholzt, Moore entwässert, Meere vermüllt, Flächen asphaltiert usw. usf.

Reisen bildet: Dabei könnte man leicht in der Verkehrspolitik ein erstes Zeichen setzen, um die klimaschädlichen Gase zu reduzieren. Aber auch hier Fehlanzeige. Bei meinem diesjährigen Urlaub in Greta Thunbergs Heimatland Schweden hat mich einiges nachdenklich gemacht: Die meisten Schweden fahren



Dr. Gerhard Kooiker Foto: privat

viel zu große Autos, die man eigentlich gar nicht benötigt, um von A nach B zu gelangen, und viele Jugendliche langweilen sich in den Kleinstädten und protzen mit ihren übergroßen Limousinen und amerikanischen Straßenkreuzern und fahren ständig angeberisch um die Häuser zentraler Plätze. Viele dieser Straßenkreuzer sind uralte Dreckschleudern und Rostlauben, die man bei uns sofort aus dem Verkehr ziehen würde. Es scheint, als gäbe es in Schweden keinen TÜV oder Abgasvorschriften und das in einem Land, von dem wir sicherheitstechnisch viel gelernt haben.

Nach einer entspannten Fahrt auf skandinavischen Straßen schreckte ich unmittelbar hinter der Grenze bei Flensburg jäh auf. Deutschland begrüßte mich lautstark. Deutsche, aber auch Skandinavier, testen ihre Autos bis zur Höchstgeschwindigkeit und rasten mit bis zu 200 km/Std und mit ohrenbetäubendem Lärm an mir vorbei. Der reale Irrsinn der deutschen Autobahnen meldete sich zurück. Der überflüssige CO<sub>2</sub>-Verbrauch geht weiter. Die nächste Hitzewelle wird kommen, es wird noch trockener werden und die Waldbesitzer und Bauern werden noch mehr Ertragseinbußen auf den Steuerzahler abwälzen.

Dr. Gerhard Kooiker

<b>Titel</b>	<b>Autor</b>
12-Punkte-Plan des Umweltforums für einen zukunftsfähigen Natur- und Umweltschutz	Umweltforum Osnabrücker Land e.V... 6
Gewässerrandstreifen	L. Guhlemann, N. Schneider..... 10
A33-Hoffest	R. Comfere.....14
Venner Moor	M. Schreiber.....17
Tinner Dose	M. Schreiber.....20
Blühstreifen, Blumenwiesen und Säume	K. Kiehl.....22
Fridays for Future	M. Schreiber.....30
Erdüberlastungstag	M. Funk..... 32
NABU-Amphibienprojekt	A. Peters..... 36
Usutu-Virus	G. Kooiker.....38
NABU - Kindergruppe	J. Bischof, M. Funk.....43
Kinderseite	J. Bischof, M. Funk.....46
Leserbrief - Borkenkäfer	C. Schnee..... 48
Leserbrief - Naturschutz u. Konsum	L. Pott.....49
Buchrezension-MUNA	..... 50
App-Vorstellungen	J. Bischof, M. Funk.....51
Nachruf auf Hans Strech	H. Witte, V. Blüml..... 53
Veranstaltungskalender	..... 54
Weihnachtskiefern	A. Peters..... 61
Beitrittserklärung	..... 63
Ansprechpersonen	..... 65

## Impressum

### Herausgeber:

Umweltforum Osnabrücker Land e.V.

Dachverband der Osnabrücker Natur- und Umweltschutzverbände:

NABU, BUND, RANA e.V., Biol. Station Haseniederung e.V., NaturFreunde Osnabrück e.V.,

Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V. (NVO),

Solarenergieverein Osnabrück e.V.(SEV), Lega S Jugendhilfe gGmbH, ecovillage e.V.,

Verein für Umwelt und Naturschutz Bohmte e.V., Verkehrsclub Deutschland (VDC) e.V.,

NaturFreunde Bramsche e.V., Die Kreislaufandwirtschaft De Peerdehoff e.V.,

Gegenstromleitung Ankum e.V., Verein Bürger gegen 380kV e.V.,

Privatpersonen als Einzelmitglieder

### Redaktion:

Malin Funk, Johanna Bischof, Hendrik Spiess, Dr. Gerhard Kooiker, Andreas Peters, Britta Sydekum

### Anschrift:

Naturschutz-Informationen

Naturschutzzentrum Osnabrück

Klaus-Strick-Weg 10, 49082 Osnabrück

E-Mail: [ni-redaktion@umweltforum-osnabrueck.de](mailto:ni-redaktion@umweltforum-osnabrueck.de)

Tel.: 0541-589184, Fax: 0541-57528

Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 8.00 – 16.00 Uhr und Freitag 8.00 – 15.00 Uhr

**Satz:** Henning Burow

**Anzeigenleitung:** Svenja Kasselmann, Henning Burow

**Titelbild:** Florian Möllers und Umweltforum Osnabrücker Land e.V.

### Druck:



**ISSN:** 0934-0807

Das Umweltforum Osnabrücker Land e.V. ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge sind steuerlich absetzbar.

IBAN: DE54 2655 1540 0020 8722 71

BIC: NOLADE21BEB; Kreissparkasse Bersenbrück

Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht immer die Meinung der Redaktion wider. Anregungen, Beiträge und Hinweise erbitten wir an die Adresse der Redaktion.



# Das Dutzend konkreter Schritte hin zu einem umwelt- klima- und naturschutzgerechteren Landkreis Osnabrück

*Umweltforum Osnabrücker Land e.V.*

Belange des Natur- und Artenschutzes standen in den vergangenen Jahrzehnten wahrlich nicht im Zentrum der Politik des Landkreises Osnabrück. Die mittlerweile auch hier spürbare Klimakrise, das allgemeine Artensterben (Stichwort: „Bienen- und Insektensterben“) die Verknappung des Trinkwassers, die Vertragsverletzungsverfahren der Europäischen Kommission gegen Deutschland in Sachen Nitratbelastung der Grund- und Oberflächengewässer und zur mangelhaften Sicherung der Gebiete für das europäische Schutzgebietsnetz „Natura 2000“ (Stichwort: „Gewässerrandstreifen“) unterstreichen die Notwendigkeit konkreter Maßnahmen.

Das Umweltforum Osnabrücker Land e.V. ist sich – ungeachtet aller Dringlichkeiten – des Umstandes bewusst, dass viele kleine Schritte erforderlich sind, um die anstehenden Umweltprobleme anzugehen. Deshalb wird nachfolgend ein Katalog konkreter Projekte vorgestellt, mit denen – direkt vor Ort - akute Umweltprobleme angegangen werden können.

Dieser erhebt weder Anspruch auf Vollständigkeit, noch nimmt er in der Reihenfolge der Einzelpunkte eine Gewichtung vor.

**Wir betrachten dieses als einen Beitrag zur gesellschaftlichen Diskussion und würden gerne mit allen relevanten Akteuren hierzu ins Gespräch kommen, um gemeinsam konstruktiv die dringenden Probleme in diesem Themenfeld anzugehen.**

### **1. Ausbau erneuerbarer Energien**

Ungeachtet der Probleme für den Natur- und

Landschaftsschutz, die mit dem Ausbau der regenerativen Energien verbunden sind, ist ein solcher Schritt unverzichtbar. Im Landkreis Osnabrück resultieren derzeit erhebliche Unsicherheiten, allerdings aus dem Umstand, dass das 2013 aufgestellte Regionale Raumordnungsprogramm (Teil Energie) keine verlässliche Planungsgrundlage mehr darstellt. Daher ist dessen Neuaufstellung unverzichtbar.

Sollen neue Potenzialflächen zur Errichtung von WKA ermittelt werden, sind diese unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen des Artenschutzes konsequent zu bebauen.

Durch Auflagen für Baugebiete und gleichzeitige kreiseigene Förderung und Bewerbung der Photovoltaik und Solarthermie, beides insbesondere zum Eigenverbrauch, lässt sich der Bedarf an fossilen Energieträgern, an einer zentralen Stromproduktion und der Bau von Leitungen zum Stromtransport reduzieren.

Es sind konsequent alle geeigneten Dachflächen insbesondere in Industrie- und Gewerbegebieten einer Solarenergienutzung durch Nutzung der Instrumente des Bauplanungsrechts zuzuführen. Photovoltaik auf Freiflächen ist bis zur Ausschöpfung dieser Potenziale auszuschließen.

### **2. Schutz der Moore nach Klima- und Naturschutzmaßgaben**

Moore stellen weltweit wichtige Lagerstätten für Kohlenstoff dar („CO<sub>2</sub>-Senken“). Ihre Schonung und ihr Schutz vor Mineralisierung ist ein wichtiger Beitrag, um die Klimakrise nicht weiter zu verschärfen.

Grundsätzlich laufen daher weitere Abtordnungen den Zielen des Klimaschutzes dia-

metral zuwider. Diese Vorbehalte wiegen umso schwerer, als der konkret im Venner Moor beantragte Abbau in den Grenzen eines Naturschutzgebietes erfolgt, welches überwiegend im Eigentum des Landkreises ist, der sich sonst dem Klimaschutz verpflichtet fühlt. Eine Genehmigung kann daher allenfalls unter strengen Auflagen mit deutlicher Reduktion der Abbaumengen und einer restriktiven Managementplanung des Gebietes nach Maßgabe des Arten-, Habitat- und Klimaschutzes erfolgen.

Parallel muss die kontinuierliche Zersetzung der Moore durch eine landwirtschaftliche Nutzung und die damit verbundene Freisetzung klimaschädlicher Gase eingedämmt werden. Die Flächen mit Resttorfschichten sind zu ermitteln und darzustellen. Die betroffenen Landwirte sind bei der erforderlichen klimaverträglichen Anpassung ihrer Bewirtschaftung zu beraten und ggf. zu unterstützen. Insbesondere in Naturschutzgebieten (Hahle-

falt zu sichern.

### 3. Rechtskonforme Ausweisung der Natura 2000-Gebiete

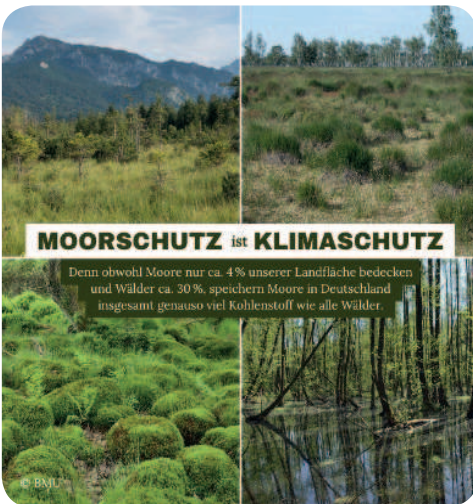
Gegen Deutschland wird von Seiten der EU-Kommission ein Vertragsverletzungsverfahren wegen mangelhafter Ausweisung der Schutzgebiete zum Netz „Natura 2000“ angestrengt. Die bemängelten Defizite sind auch im Landkreis Osnabrück zu beseitigen. Hierzu ist es erforderlich, die zuständigen Fachabteilungen des Landkreises Osnabrück ausreichend auszustatten und fachfremde Einflussnahmen auszuschließen. Die Nachmeldung des NSG „Venner Moor“ als Fauna-Flora-Habitat Gebiet (FFH) ist erforderlich, um den weit unterdurchschnittlichen Schutzgebietsanteil im Landkreis Osnabrück zu korrigieren. Als positiver „Nebeneffekt“ eröffnet sich eine Förderung des Gebietsmanagements durch Mittel der Europäischen Union.

### 4. Landkreisweites Kompensationsflächenkataster und Entwicklung eines Zielkonzeptes

Landkreisweit sind bisher ca. 3.000 ha an Kompensationsflächen durch verschiedene Träger festgesetzt worden, ohne dass irgendjemand einen vollständigen Überblick über Lage und Qualität hat. Beim Landkreis ist daher ein Kompensationsflächenkataster aufzubauen, aktuell zu halten und mit Informationen zur genauen Lage, den Zielen und dem Stand der Umsetzung öffentlich zugänglich zu machen.

### 5. Vollständige Erfassung gesetzlich geschützter Biotope

Die bereits seit langem gesetzlich geschützten Biotope, geschützten Landschaftsbestandteile, Wallhecken, Hecken, Baumreihen und Feldgehölze sind vollständig und mit ihrem aktuellen Erhaltungszustand zu erfassen, in ein öffentlich zugängliches Kataster aufzunehmen und die betroffenen Eigentümer zu



Fotos: Umweltforum

ner Moor, Venner Moor, Hahnenmoor, Herrenmoor, Dievenmoor) ist die Wiedervernässung kurzfristig umzusetzen, um den gebundenen Kohlenstoff und die moortypische Artenviel-

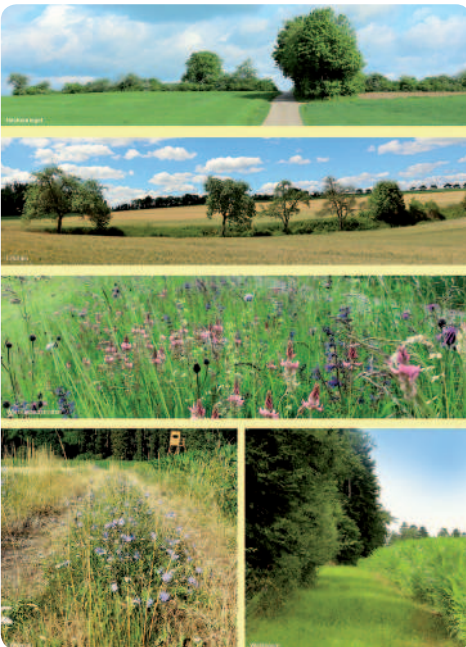
informieren. Das Kataster ist regelmäßig zu aktualisieren.

### 6. Schaffung einer soliden Datenbasis für den LRP

Der Landkreis Osnabrück legt nach 30 Jahren seinen Landschaftsrahmenplan (LRP) als naturschutzfachliche Grundlage für den Naturschutz neu auf. Eine umfassende Einbeziehung der bisher unausgewerteten fachlichen Erkenntnisse zu Flora und Fauna, die im ehrenamtlichen Naturschutz verfügbar sind, ist kurzfristig nachzuholen.

### 7. Biotopverbund

Der Verlust der Artenvielfalt ist ganz wesentlich verursacht durch die Intensivierung der Landwirtschaft und die Inanspruchnahme auch der letzten Restflächen in der Landschaft. Dem ist zu begegnen mit einem Biotopverbund, der sich aus den bestehenden Schutzgebieten (NSG, LSG, ...) , den gesetzlich geschützten Biotopen, den geschütz-



Fotos: Umweltforum

ten Landschaftsbestandteilen, Wallhecken, Hecken, Baumreihen und Feldgehölzen zusammensetzt. Diese sind vor allem mit im öffentlichen Besitz befindlichen Wege- und Gewässerrandstreifen, die konsequent aus der landwirtschaftlichen Nutzung herausgenommen werden, und mit Kompensations- sowie geeigneten Waldflächen zu einem Biotopverbund zu vernetzen. Die infrage kommenden Flächen sind kurzfristig zu ermitteln, in öffentlich zugänglichen Karten darzustellen und durch geeignete Auflagen zu gestalten.

### 8. Minderung des Nährstoffeintrags in die Umwelt

Die Überfrachtung unserer Umwelt mit Nährstoffen stellt eine wesentliche Ursache für den Rückgang der Artenvielfalt dar. Dabei spielen Stallbauten eine wichtige Rolle. Um sicherzustellen, dass solche Bauanträge nicht zu Unrecht bevorzugt werden, sind deren Einstufung als „privilegierte Vorhaben“ in jedem Einzelfall durch den Landkreis kritisch zu hinterfragen. Ebenso sind Kontrollen erforderlich, ob bei früheren Genehmigungen angenommene Privilegierungen noch immer gerechtfertigt sind. Alle anfallenden Nährstoffmengen und ihre Verbringung sind parzellenscharf offen zu legen.

### 9. Umweltgerechte Stabilisierung des Wasserhaushalts

Wasserknappheit wie in diesem Jahr ist durch verschiedene Maßnahmen zu begegnen: Rückbau von Entwässerungsgräben vor allem in Naturschutz- oder Wasserschutzgebieten, Einbau von Abflussregulierungen an Entwässerungsgräben, Freistellung ehemals natürlicher Retentionsräume, um das Wasser in der Landschaft zurückzuhalten, zur Grundwasserneubildung und gleichzeitig zur Biodiversität beizutragen. Die Erteilung von Genehmigungen für weitere Wasserentnahmen durch private Nutzer ist möglichst zu vermeiden bzw. im Umfang stark zu begrenzen.



## 10. Flächenversiegelung und -verbrauch eindämmen

Viele Hektare Acker, Grünland oder Wald werden jährlich im Landkreis Osnabrück bebaut. Dieses bedeutet nicht nur, dass land- und forstwirtschaftliche Flächen dem Agrarsektor entzogen werden und sich die Hochwassergefährdung erhöht, sondern auch Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten verlorengelassen. Dieser zunehmende Flächenverbrauch ist zu bremsen und möglichst zu stoppen. Ein Konzept zum sparsamen Umgang mit der Ressource Boden/land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen ist zu erstellen. Hierin sind vor allem Wiedernutzung von Industrie- oder Gewerbebrachen, Nutzung von leerstehenden Gebäuden, ggf. innerörtliche Verdichtung zu thematisieren und Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

## 11. Moratorium beim Fernstraßenbau in der Region

Nach wie vor sieht der Bundesverkehrswegeplan den Ausbau der A30 und den Bau der A33 zwischen Belm und der A1 vor. Da der Bundesverkehrswegeplan ein Gesetz des Bundestages ist und nicht durch einen Landkreis geändert werden kann, so ist zumindest

das Bemühen um ein Moratorium zu fordern: Sofern überhaupt mit dem Bau dieser Straßen begonnen wird, erfolgt zuerst der Ausbau der A30. Nach Fertigstellung wird in einer mindestens fünfjährigen Beobachtungsphase ermittelt, ob der Bau der A33 zwischen Belm und der A1 überhaupt noch erforderlich ist. Gleichzeitig erarbeitet der Landkreis mit der Stadt Osnabrück und den Umlandgemeinden ein Konzept zur Reduzierung des LKW-Durchgangsverkehrs durch die Stadt Osnabrück. Insgesamt muss der alte Grundsatz „Ausbau vor Neubau“ gelten. So auch für die B65n.

## 12. ÖPNV

Gemeinden sowie Ortsteile mit mind. 3.000 Einwohnern sind an eine Buslinie mit Stundentakt anzuschließen. Diese sind zu einem Bahnhof oder nach Osnabrück zu führen. Umstiegsmöglichkeiten von Bus/Bahn sind deutlich zu verbessern (z.B. Bramsche, Melle). Gemeinschaftstarife für kombinierte Bus und Bahnnutzung sind anzubieten bzw. zu erweitern, ebenso wie Umweltabos und ggf. besondere Verkehre für Berufstätige (z.B. Niedersachsenpark, Delkeskamp + Kemper). ■



• **Hofladen** frisches Gemüse, Kartoffeln...

• **Wochenmärkte** • **Abo-Kisten**

### Unsere Marktstände:

**Donnerstag** 14.00 - 18.00 Uhr  
in **Bad Essen** auf dem Kirchplatz

**Samstag** 7.00 - 14.00 Uhr  
in **Osnabrück** auf dem Domhof

**Hof Bunte**  
**Schlingheide 11 · 49179 Venne**  
**Tel. 0 54 76 / 2 06**

E-Mail: [info@hof-buente.de](mailto:info@hof-buente.de) · Internet: [www.hof-buente.de](http://www.hof-buente.de)

**Schauen Sie einfach mal rein - wir freuen uns auf Ihren Besuch!**

Bio-Hofladen für Sie geöffnet: Di., Do., Fr., Sa.

# Die Umsetzung der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie im Landkreis und der Stadt Osnabrück unter Berücksichtigung der Anforderungen aus der Wasserrahmenrichtlinie

Laura Guhlemann und Nina Schneider

Wie bereits in der letzten Ausgabe (01/2019) berichtet wurde, kommt die Bundesrepublik Deutschland ihren Umsetzungspflichten zur Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (FFH-RL) nicht ausreichend nach. Auf regionaler Ebene wurde dies im Frühjahr besonders deutlich, als heftig um die Verordnung zum Schutzgebiet „Else und obere Hase“ diskutiert wurde. Dabei ging es insbesondere um die Breite des Schutz- bzw. Gewässerrandstreifens des Gebietes. Das Thema wurde sogar vom NDR im Politikmagazin Panorama 3 aufgegriffen. Im Zuge dieser Debatte wurde seitens des Umweltforum Osnabrücker Land e. V. ein Gutachten erstellt, das unter Berücksichtigung der Anforderungen aus der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) deutliche Mängel in der Umsetzung der FFH-RL im Landkreis und der Stadt Osnabrück aufzeigt. Dieser Artikel gibt einen Überblick über die wesentlichen Inhalte des Gutachtens. *Das vollständige Dokument sowie die verwendeten Datenblätter können unter [www.umweltforum-osnabrueck.de](http://www.umweltforum-osnabrueck.de) heruntergeladen werden.*

### Anforderungen der WRRL stehen in Verbindung mit der FFH-RL

Die als Fließgewässer ausgewiesenen FFH-Gebiete im Landkreis und der Stadt Osnabrück unterliegen – wie alle anderen europäischen Fließgewässer – gleichzeitig auch Schutz- und Entwicklungserfordernissen nach der WRRL. Auch die gesetzten Ziele der WRRL verfehlt Deutschland bislang weiträumig. Im Rahmen des Gutachtens werden die verschiedenen Belastungen der Fließgewässer in Stadt und Landkreis analysiert sowie Handlungsempfehlungen zur Verbesserung

des Zustands ausgewertet. Die Grundlage bilden dafür Daten des NLWKN (Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz), die im Rahmen der WRRL erhoben werden.

### Bestehende gesetzliche Vorgaben schützen Gewässer nicht ausreichend vor Belastungen

Die vom NLWKN festgestellten Defizite der Fließgewässer werden zu neun unterschiedlichen Belastungskategorien zusammengefasst und dem jeweiligen Gewässer zugeordnet. Die Ergebnisse zeigen, dass fast alle Belastungen weiträumig auftreten und dass der aktuelle Zustand der Gewässer im Landkreis und in der Stadt Osnabrück überwiegend unzureichend ist. Abb. 1 und 2 zeigen die Ergebnisse der Belastungen durch landwirtschaftliche Nutzung (die Landwirtschaft wurde in diesem Fall klar in den Datenblättern des NLWKN als Ursache für Belastungen genannt) und fehlende typische Ufergehölze. Die weiteren Belastungskategorien (siehe hierzu Abbildungen im ausführlichen Gutachten) sind Substratdefizite, mangelnde Gewässerdynamik, Nährstoffe, fehlende Durchgängigkeit, Gewässerunterhaltung, Pestizide und diffuse Quellen. Abb. 1 und 2 zeigen außerdem, dass auch Gewässer, deren Schutzstatus sich durch die Überschneidung mit einem FFH-Gebiet erhöht, nicht von den Belastungen ausgenommen sind. Die Belastungsanalyse verdeutlicht, dass die fachgesetzlichen Vorgaben zum Einsatz von Pestiziden und der Gülleausbringung, von derer korrekten, flächendeckenden Anwendung ausgegangen wird, bislang nicht geeignet

sind, um eine Belastung der Fließgewässer und des Grundwassers zu vermeiden. Weder die Verordnung zur Elbe noch die zum Schutz einer Vielzahl weiterer Gewässer und FFH-Gebiete können daher eine Beeinträchtigung durch die Landwirtschaft verhindern, wenn keine darüber hinaus reichenden Vorschriften gelten. Vielmehr machen allein die verbreitet dokumentierten Belastungen der Gewässer zusätzliche Auflagen erforderlich, um bloß die Vorgaben nach der WRRL zu erfüllen. Hat man zusätzlich auch die Anforderungen aus der FFH-RL wie bei den Fließgewässern Elbe, Artlandbäche, Düte usw. zu erfüllen, kann es erst recht nicht ausreichen, wenn nicht einmal die gesetzlichen Regelvorgaben (§ 38 Wasserhaushaltsgesetz) in Form eines fünf Meter breiten Randstreifens eingehalten werden sollen. Dies gilt insbesondere, wenn im FFH-Gebiet, wie zum Beispiel bei der Elbe, nicht nur Gewässer und Kleinfische zu schützen sind, sondern auch eine Ufervegetation, die sich auf einem breiten Streifen entwickeln muss.

### **Klare Handlungsempfehlung für Gewässerrandstreifen**

Um zahlreiche der genannten Belastungen zu reduzieren und damit die Schutzerfordernisse der WRRL zu erreichen, wird bereits in den Daten des NLWKN oftmals die Anlage oder der Ausbau eines Gewässerrandstreifens empfohlen (Abb. 3). Denn ausreichend breite Randstreifen können bei vielen Belastungssituationen zu einer Verbesserung führen. So lassen sich zum Beispiel die Schad- und Nährstoffeinträge verringern, welche Einfluss auf den chemischen und ökologischen Zustand der Gewässer haben. Ökologische Funktionen werden insgesamt erhalten und verbessert. Die Empfehlung gilt auch für die Elbe, die Obere Hunte sowie einen Teil der Bäche im FFH-Gebiet „Bäche im Artland“ sowie einer Vielzahl weiterer FFH-Gebiete im Landkreis Osnabrück.

### **Monitoring als Bestandteil des Schutzkonzepts**

Ergänzend zu der Reduzierung des Randstreifens wurde im Zuge des sogenannten „Methodenwechsels“ ein Schutzgebietsmonitoring entlang des FFH-Gebiets „Elbe und obere Hase“ angeordnet. Dafür sollen jährlich 20.000 € zur Verfügung gestellt werden. Doch es bleibt fraglich, inwiefern dies ein sinnvoller Bestandteil des Schutzkonzeptes ist. Entlang des FFH-Gebiets liegen ca. 200 unterschiedliche landwirtschaftliche Flächen. Um daher innerhalb des 1-Meter Randstreifens jede Fläche auf Verstöße wenigstens einmalig zu untersuchen, bedarf es bei angenommenen Kosten von 200 – 300 € pro Untersuchung folglich einer Summe von 40.000 – 60.000 €. Das Schutzgebietsmonitoring ist daher bestenfalls geeignet, um maximal die Hälfte bzw. ein Drittel der genutzten Flächen einmalig untersuchen zu können. Die übrigen Flächen blieben gänzlich ohne Kontrolle. Ebenso wenig können Verstöße festgestellt werden, die nach der einmaligen Kontrolle erfolgen. Darüber hinaus stellt sich die Frage, welchen Sinn ein Monitoring haben soll, wo doch im Rahmen der Überwachungspflichten nach WRRL längst Überschreitungen von Pestiziden und Nährstoffbelastungen festgestellt wurden (siehe Abb. 1 und 2 sowie weitere Abbildungen im vollständigen Gutachten) und ob im Rahmen der WRRL nicht bereits eine weiterführende Monitoringpflicht aufgrund dieser Überschreitungen besteht.

### **Unzumutbare Nutzungseinschränkungen sollten ausgeglichen werden**

Zweifellos führen die erforderlichen Schutzmaßnahmen zu Nutzungseinschränkungen für die dort wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betriebe. Sofern diese über die gesetzlich sowieso einzuhaltenden Vorgaben in unzumutbarer Weise hinausgehen, sind diese für die Betroffenen von der Gesellschaft selbstverständlich auszugleichen. Da es hier-

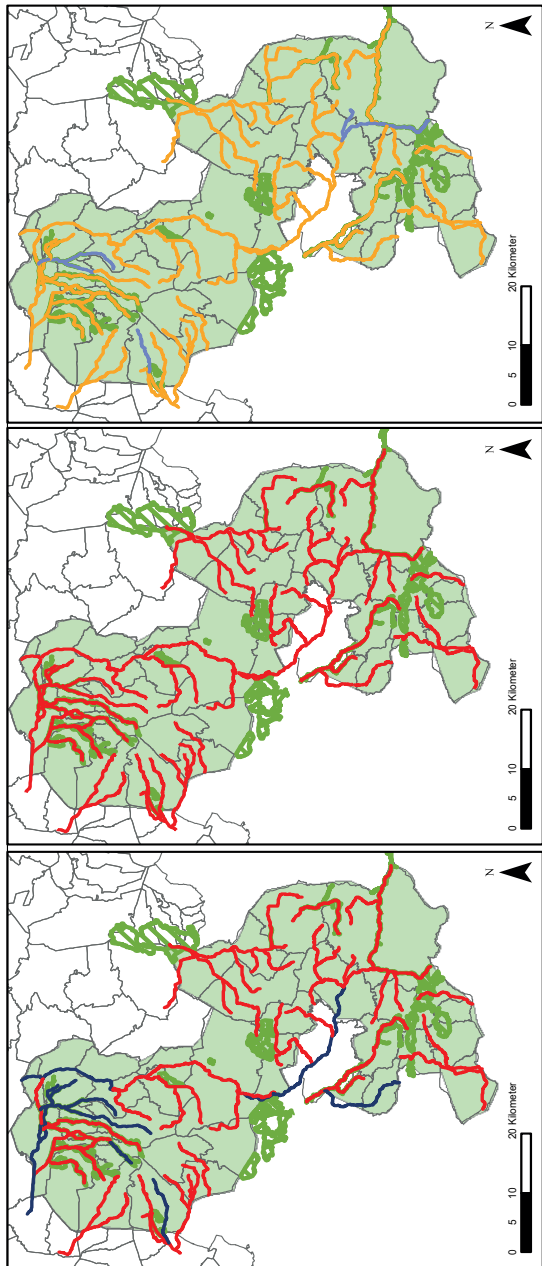


Abb. 1: Belastung durch landwirt. Nutzung

Abb. 2: Belastung durch fehlendes Ufergehölz

Abb. 3: Handlungsziel Gewässerrandstreifen

**Legende**

- Gewässer:**
- Belastung ausdrücklich benannt
  - Belastung nicht ausdrücklich benannt
  - Randstreifen ausdrücklich empfohlen
  - Randstreifen nicht ausdrücklich empfohlen

- ▨ FFH-Gebiet mit Gewässerschnittpunkt
- Gemeindegrenzen in Niedersachsen
- Landkreis Osnabrück

<b>Belastungen Osnabrücker Fließgewässer</b>	
Bearbeiterin: Nina Schneider, B. A.	Erstellt am: 03.04.2019

*Mangelhafter Schutz der Fließgewässer im Landkreis und der Stadt Osnabrück*



**100% Bio nach Hause geliefert!**

**Ganz individuell auch ohne Abo  
Mehr Freude an Bio-Lebensmitteln**

**Jetzt 3x Schnupperkiste testen, für je  
19,90€ liefergebührenfrei!**  
\*Inhalt: Mischung aus Bio-Obst & Gemüse, ein Bio-Käse & drei Bio-Brötchen

**gemüsegärtner.de**







bei um die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben zur Bewahrung der biologischen Vielfalt sowie des Schutzgutes Wassers geht und es sich somit um allgemeine öffentliche Belange handelt, muss der Ausgleich finanzieller Einbußen für Einzelpersonen in einem so wohlhabenden Land wie Deutschland selbstverständlich sein.

### **Schutzgebietsverordnungen als Bärendienst?**

Neben naturschutzfachlichen Defiziten können unzureichende Schutzgebietsverordnungen auch zu rechtlichen Unklarheiten für die im Einzugsbereich der FFH-Gewässer wirtschaftenden Landwirte oder für weitere Pläne und Projekte führen. Denn es gilt auch die gesetzlichen Vorgaben des Bundesnaturschutzgesetzes einzuhalten, das unter anderem eine Anzeige von Vorhaben mit Auswirkungen auf ein FFH-Gebiet vorschreibt und bei Änderungen

oder Zusatzbelastungen beispielsweise eine FFH-Verträglichkeitsprüfung und ggf. eine Öffentlichkeitsbeteiligung vorsieht. Eine Verträglichkeitsprüfung steht bei ungeklärten kumulativen Effekten - zum Beispiel aufgrund des Fehlens eines wirkungsvollen Schutzstreifens - auf unsicherem Grund und kann auch größere Vorhaben gefährden. Diese Unwägbarkeiten für Landwirte und Genehmigungsbehörden können mit umfassenden Schutzgebietsverordnungen vermieden werden und darüber hinaus auch ihrem eigentlichen Ziel – dem Schutz der Natur und ihrer natürlichen Lebensräume, der wildlebenden Tiere und Pflanzen sowie dem Erreichen eines qualitativ guten Zustandes unserer Gewässer – gerecht werden. ■



# Hoffest gegen A33 Nord

*Rainer Comfere*

Am ersten Wochenende nach den Sommerferien war es endlich wieder so weit. Das Hoffest gegen eine mögliche Autobahn A33 Nord stand an. In dem wunderschönen Innenhof des über 400 Jahre alten Hofes der Familie Nordmann in Belm-Icker wurde zwei Tage lang gefeiert und informiert. Wie immer war dies nur möglich, da das Veranstalterbündnis, bestehend aus den Gemeinden Belm und Wallenhorst, den Bürgervereinen e.V. Icker und Wallenhorst, dem Umweltforum Osnabrücker Land e.V. sowie der Arbeitsgemeinschaft „Besseres Verkehrskonzept“ auf die Mitarbeit von unzähligen hochmotivierten Helfern zählen durfte. Dafür auch an dieser Stelle noch einmal einen herzlichen Dank.

Zum Auftakt am Samstagabend begeisterte die Coverband „Friday Night“ mit Rock- und Pop-Klassikern der 70er und 80er Jahre bis spät in die Nacht. Leider spielte das Wetter gerade zu Beginn des Konzerts nicht mit, so dass sich nur etwa 200 Besucher unter den grün angestrahlten Bäumen des Festgeländes einfanden. Diese erlebten ein beeindruckendes Konzert von versierten Musikern, die darüber hinaus mit unendlich viel Spielfreude bestachen.



*Friday Night 17.08*

*Foto: Amélie Comfere*

Zum Gelingen des Abends trug zudem die souveräne Leistung des Technikteams um Reinhard Brickwedde bei, welches uns an beiden Tagen neben glasklarem Sound eine tolle Lightshow bot.

Auch am Sonntag verwöhnte uns das Wetter zunächst nicht. Letztlich ließen sich aber über 2000 Besucher nicht davon abhalten, das klassische Familienfest zu besuchen. Erste Informationen für Interessierte gab es schon in der Begrüßung durch den Belmer Bürgermeister Viktor Hermeler und Rainer Comfere als Vertreter des Umweltforums Osnabrücker Land und Sprecher der ArGe „Besseres Verkehrskonzept“. Beide zeigten sich von dem inzwischen weitgediehenen Planungsverfahren nicht beeindruckt und kündigten an, einerseits weiterhin politisch gegen das Projekt arbeiten zu wollen, andererseits aber auch – wenn nötig - eine gerichtliche Überprüfung eines möglichen Planfeststellungsbeschlusses zu initiieren.

Als erster musikalischer Akt auf der Bühne agierten Frank Gebauer, Gunna Weiß und Andreas Ottmer. Akustisch begleitet auf Ukulele, Gitarre und Cajon ließen es sich die Osnabrücker Musiker nicht nehmen, mit eigenen kreierten Songtexten die Überflüssigkeit des geplanten Autobahnprojekts lustig zu kommentieren. Nachdem das Trio mit viel Applaus verabschiedet wurde, begann das große Stühlerücken auf der Bühne für den nächsten Programmpunkt: die Bläserklasse Plus der Angelaschule. Dieses Projekt war von dem Musiklehrer Ekkehard Sauer im Hinblick auf das Deutsche Musikfest aus Siebt- und Achtklässlern zusammengestellt worden. Bei ihrem Auftritt stellten die jungen Musiker eindrucksvoll unter Beweis, dass der preisgekrönte Wettbewerbserfolg auf dem Musikfest nur allzu berechtigt war.

Wer nun dachte, dass es auf der Bühne



*Symphonisches Blasorchester der Angulaschule  
Foto: Uwe Plümer*

nicht voller werden könnte, der irrte - und das gewaltig! Denn als Nächstes spielte das Symphonische Blasorchester der Angulaschule, wiederum unter der Leitung von Herrn Sauer. Die anwesenden Zuhörer zeigten sich begeistert von dem hohen musikalischen Niveau der Schüler und entließen diese folgerichtig erst nach einer Zugabe in die Nachmittagsfreizeit. Diese verbrachten viele Schüler und begleitende Eltern auf dem Festgelände. Hier wurde ja schließlich auch so einiges geboten. Der erste Weg der jüngeren Besucher führte häufig zum Kinderschminken. Nach der Verwandlung zum Lieblingstier ging es dann weiter zur Hüpfburg und dem Kinderkarussell. Zwischendurch galt es aber, Nieten der Tombola zu sammeln, denn für jeweils drei Nieten gab es im Austausch ein leckeres Eis. Natürlich gab es aber auch wieder bei jedem dritten Los einen Gewinn. Hier reichte die Palette von BUND-Insektennisthilfen, NABU-Nistkästen, Gutscheinen für Haarschnitt oder Physiotherapie bis hin zum Dampfreiniger.

Die Großen versorgten sich derweil mit Getränken und hatten die Qual der Wahl bei der Frage, ob das Mittagessen nun vegetarisch oder aber in Fleischform ausfallen soll. Zum Nachtisch wurde zumeist Crêpe gewählt, bevor beim riesigen Kuchenbuffet schon wieder eine Entscheidung fallen musste.

Auf der Bühne verbreiteten als Nächstes die

Tanzgruppen von SUS Vehrte und TuS Eintacht Rulle gute Laune. Die Vorführungen der von Renate Kohl gecoachten Tänzerinnen waren nicht nur technisch ansprechend, sondern auch von einer großen Ausstrahlungskraft geprägt.

Nachdem sich viele Gäste zunächst in der Wagenremise über einen möglichen Trassenverlauf der geplanten Autobahn, den Zeitstrahl und noch vorhandene Verhinderungsoptionen informiert hatten, versammelte man sich eng gedrängt vor der Bühne, als die designierte Landrätin Anna Keschull Rede und Antwort stand. Frau Keschull stellte sich unter dem Applaus der Besucher als klare Gegnerin einer A33 Nord dar und versicherte ihre Unterstützung. Sie warb dafür, den sechsstreifigen Ausbau der A30 zwischen Osnabrücker Südkreuz und Lotter Kreuz vorzuziehen und danach zu bewerten, inwieweit eine A33 Nord verkehrlich überhaupt noch erforderlich ist. Sie verwies darauf, dass ihr Ansinnen dem Leitgedanken der Bundesfernstraßengestaltung „Ausbau vor Neubau“ entsprechen würde.



*Die designierte Landrätin Anna Keschull, die Bürgermeister Otto Steinkamp und Viktor Hermeler und Aktivensprecher Rainer Comfere erklären ihren Widerstand gegen eine A33 Nord  
Foto: Udo Stangier*

In der folgenden Gesprächsrunde nahmen sowohl der Wallenhorster Bürgermeister Otto Steinkamp als auch sein Belmer Kollege Viktor Hermeler die Anregungen der zukünftigen Landrätin auf, und gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, in der Verwaltungsspitze des Landkreises zukünftig eine Mitstreiterin im Kampf gegen die Autobahn zu haben. In dem von Rainer Comfere moderierten Gespräch waren sich aber alle dahingehend einig, dass es neben der politischen Einwirkung eminent wichtig sei, sich auf eine mögliche Klage vorzubereiten. Sollte das Verfahren unvermindert weitergeführt werden, stünde diese in ca. zweieinhalb bis drei Jahren an. Gemeinsam wurde noch einmal verdeutlicht, dass der Bau einer Autobahn durch ein europäisches Naturschutzgebiet nur unter engsten Voraussetzungen genehmigungsfähig ist und diese Voraussetzungen hier eben nicht vorliegen. Daraus ergibt sich eine gute Rechtsposition, die letztlich zu einer Abkehr von der Autobahnplanung führen kann. Einig waren sich die Redner zudem darin, dass man seine rechtlichen Trümpfe aber nur dann ausspielen kann, wenn man auch rechtlich gut vertreten ist. Da dies letztlich auch eine Frage der finanziellen Ausstattung ist, baten alle darum, für den „Schutzfond Nettetal“ zu spenden. Dieser ist angesiedelt beim Umweltforum Osnabrücker Land e.V. und hat die IBAN DE54 2655 1540 0020 8722 71. Die Zuwendungen sind steuerlich absetzbar.

Als letzter Programmpunkt war mit „Cliff Barnes and the fear of winning“ eine Kultband vergangener Tage aus dem Osnabrücker Land verpflichtet worden. Leider konnte es wegen einer kurzfristigen krankheitsbedingten Absage nicht zum Auftritt der Gruppe kommen. So bot sich die Gelegenheit mit dem Akustikduo „Days of wine and roses“ ein aktuelles Highlight der Osnabrücker Musikszene zu präsentieren. Begleitet von Benedikt Schlereth an der Gitarre wusste Victoria Semel mit ihrer faszinierenden Stimme zu bezaubern. Egal, ob bei Interpretation



*Dank an Familie Nordmann Foto: Udo Stangier*

von Stücken von Norah Jones, Ella Fitzgerald oder Adele, Victoria Semel bot ein unvergleichliches Hörerlebnis und erzeugte das perfekte Kaffeehausfeeling in einen wunderschönen Innenhof.

Wie auch am Tage des Hoffestes, gilt es auch an dieser Stelle, der Familie Nordmann noch einmal ein ganz herzliches Dankeschön für die Zurverfügungstellung ihres Hofes zu sagen. ■



## Bolsonaro holzt im Regenwald? Wir torfen unsere Moore ab und lassen sie zersetzen!

Matthias Schreiber



Abb. 1. : Moorschwund: Der Höhenunterschied zum Weg rechts beträgt etwa 2 m. Die dabei freigesetzte Menge an CO<sub>2</sub> fängt auch der Windpark in Kalkriese (Hintergrund) nicht wieder ein  
Foto: M. Schreiber

Derzeit ist die weltweit spürbare Klimakrise Hauptgesprächsthema. Mit Entsetzen beobachten wir die brennenden Regenwälder in Brasilien und Brände in der Tundra, die Gletscher schmelzen dahin, wir erfahren dieser Tage, dass der Verkehrssektor in Deutschland bisher seinen Anteil an der CO<sub>2</sub>-Reduktion überhaupt noch nicht erbracht hat und die Windkraftindustrie beklagt den Stillstand beim Zubau von Windrädern. Keine besondere Aufmerksamkeit erhalten in diesem Zusammenhang die Moore in Deutschland, obgleich diese aufgrund der Entwässerungen, der immer noch laufenden industriellen Abtorfung und einer völlig unangepassten Intensivlandwirtschaft massiv zu den Treibhausgas-Emissionen beitragen: Nach verschiedenen Quellen machen sie fünf Prozent der bundesdeutschen Gesamtemissionen (Kohlendioxid, Methan und Lach-

gas) aus. Dem sei zur Veranschaulichung der Anteil der Windkraft am Primärenergieverbrauch gegenübergestellt: Er belief sich 2017 auf 2,8 % (Homepage des Bundeswirtschaftsministeriums). Auch wenn diese Zahlen nicht direkt vergleichbar sind, wird doch deutlich, dass die vermiedenen CO<sub>2</sub>-Emissionen aus der Windkraftnutzung durch die Zersetzungs- und Abbauprozesse in den Mooren wohl mehr als aufgefressen werden (Abb.1). In den norddeutschen Flachländern erreichen diese Prozesse sogar Anteile in der Größenordnung von 10 – 30 % (LANA 2012). Ist die Reduktion der Treibhausgase ernst gemeint, wird man beides machen müssen: Ersetzen der Energieerzeugung aus fossilen durch regenerative Quellen und Eindämmen der CO<sub>2</sub>-, Methan- und Lachgasproduktion beim Umgang mit unseren Mooren.



### Abtorfungen im Naturschutzgebiet „Venner Moor“

Auch der Landkreis Osnabrück hat seinen Anteil an dieser Misere. Denn im Bereich des Großen Moores wird seit Jahrzehnten industriell Torf gewonnen. Dort, wo kein Abbau



Abb. 2: Aktueller Torfabbau im Naturschutzgebiet „Venner Moor“  
Foto: M. Schreiber

stattfindet oder dieser bereits abgeschlossen wurde, gibt die moderne Landwirtschaft den verbliebenen Torfvorräten den Rest. Der Torfchwund, der bei einer Fahrt auf den Straßen und Wegen durch das Mooregebiet anhand der Höhendifferenzen zwischen Straße und angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen zu besichtigen ist, erfolgte in Form von klimaschädlichen Emissionen.

Besonders krass ist dieser Missstand im Venner Moor. Denn hier wird seit den achtziger Jahren in den Grenzen des Naturschutzgebietes und in den nördlich angrenzenden Flächen Torf abgebaut und damit ein bis vor einigen Jahrzehnten unangetasteter heimischer Kohlenstoffspeicher in Form klimaschädlicher Gase freigesetzt (Abb. 2.).

Hinzu kommt, dass damit gleichzeitig hochwertige Lebensräume mit einer spezialisierten Tier- und Pflanzenwelt bis auf kleinste Reste zusammengeschrumpft sind, die seit nunmehr über 30 Jahren in überwiegend ehrenamtlicher Arbeit vom NABU Osnabrück gepflegt werden.

„Passend“ zur aktuellen Klimadiskussion möchte nun das im Venner Moor tätige Ab-

torfungsunternehmen seine Ende Januar 2020 auslaufende Genehmigung verlängern, da der Abbau der seinerzeit genehmigten Mengen bisher nicht abgeschlossen werden konnte.

Für das Umweltforum ist der Umgang mit diesem Ansinnen keineswegs trivial. Aus Gründen des Klimaschutzes müsste die Forderung natürlich lauten: Stopp des Abbaus besser heute als morgen! Allerdings ist mit der bloßen Einstellung der industriellen Abtorfung noch nicht viel gewonnen, denn die Freisetzung von CO<sub>2</sub> und anderer klimarelevanter Gase wird erst dann begrenzt, wenn die Flächen in geeigneter Weise wiedervernässt werden. Dieser notwendige Folgeschritt ist derzeit in keiner Weise absehbar, wohingegen man anerkennen muss, dass die abgegrabenen Teilflächen durch das Abbauunternehmen nach Beendigung des Abbaus vielfach in nicht zu beanstandender Weise vernässt wurden. Ob diese Rolle vom Landkreis Osnabrück in gleichwertiger Weise nach einem ungeplanten Ende des Abbaus ohne zeitlichen Bruch übernommen wird, ist nach den Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte nicht zu erwarten. Es kann derzeit außerdem nicht ausgeschlossen werden, dass verbliebene Torfrispen einer Renaturierung eher im Wege stehen. Kommen noch betriebliche Zwänge (z.B. Arbeitsplatzabbau) hinzu, steht man womöglich vor der Situation, dass ein Stopp des Torfabbaus von heute auf morgen nicht vertretbar ist und Übergänge erforderlich werden, wie sie auch beim Ausstieg aus der Atomkraft, dem Steinkohle- und Braunkohletagebau eingeräumt wurden.

In einem solchen Fall muss allerdings klar sein, dass ein Torfabbau an strikte und verbindlich geregelte Vorgaben gebunden wird, für die nachfolgend ein paar Eckpunkte aufgeführt werden sollen:

- Der Abbau in den Grenzen des Naturschutzgebietes muss mit dem Auslaufen der Genehmigung am 31.01.2020 seinen vollständigen Abschluss finden.



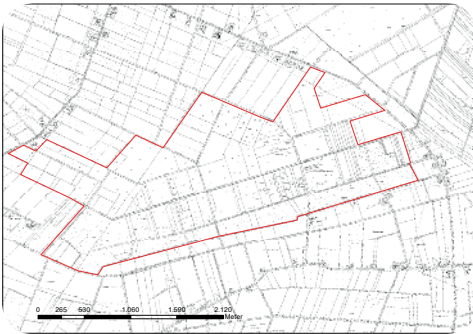


Abb. 3: Vorschlag zu einer Neuabgrenzung des NSG „Venner Moor“ und Nachmeldung als FFH-Gebiet  
Foto: M. Schreiber

- Die in der Genehmigung formulierten Auflagen zur Renaturierung der Flächen sind umgehend und vollständig umzusetzen.

- Aus Gründen des Klimaschutzes muss es signifikante Abstriche hinsichtlich der Abbaumengen auch außerhalb des Naturschutzgebietes geben.

- Der Abbau ist so zu staffeln, dass in kurzen Zeitabständen zusammenhängende Flächen renaturiert und dadurch verbliebene Torfvorräte „versiegelt“ werden.

- Aus Gründen des Arten- und Biotopschutzes sind die Flächen umgehend durch ein gezieltes und verbindlich festgelegtes Wasser- und Gebietsmanagement zu gestalten.

- Die nördlich vom Venner Moor gelegenen Abbauflächen sind als Naturschutzgebiet mit dem verbindlichen Ziel der Moorrenaturierung festzulegen. Das Venner Moor selbst sowie die nördlich angrenzenden Flächen (siehe Abb. 3) sind außerdem als FFH-Gebiet für das Schutzgebietsnetz Natura 2000 nachzumelden, um zumindest eine gewisse Sicherheit vor weiteren Begehrlichkeiten zu bieten.

### Landwirtschaft im Großen Moor

Der industrielle Torfabbau ist aber nicht das einzige Problem, welches sich für den Klima- und Artenschutz im Bereich des Großen Moores stellt. Ebenso gewichtig ist die industrielle Landwirtschaft, die durch eine nicht angepasste Grünland- und Maiswirt-

schaft auf den Moorböden zu einem stetigen Schwund des Torfs und damit zu klimaschädlichen Emissionen führt. Deshalb ist kurzfristig ein Konzept erforderlich, welches für die Bewirtschaftung der Moorflächen strikte Auflagen vorsieht, die sich an den Erfordernissen des Klimaschutzes ausrichten und verhindern, dass es zur weiteren Zersetzung des Torfs kommt. Entsprechende Konzepte sind in der Fachliteratur bekannt und erprobt und erfordern insbesondere eine konsequente Wiedervernässung der Flächen. Den betroffenen Landwirten sind für die damit verbundenen Nutzungseinschränkungen geeignete Hilfsangebote zu unterbreiten, die ihnen eine Anpassung an die künftig zu beachtenden Bedingungen ermöglichen. Abgesehen von Übergangsfristen muss jedoch klar sein, dass die Anforderungen des Klimaschutzes absolute Priorität erlangen und einzelbetriebliche Belange und Wünsche zurückzustellen sind. Unsere Empörung über die Brandrodungen im brasilianischen Regenwald – zur Gewinnung von Weideland für die Fleischproduktion – bleibt pure Heuchelei, wenn wir es gleichzeitig zulassen, dass im Großen Moor unsere Kohlenstoffdepots aufgelöst werden – zur Gewinnung von Mais- und Grassilage für die Massentierhaltung. Gestoppt werden müssen alle drei, die Brandrodungen, die Abtorfung der Moore und die unangepasste Intensivnutzung auf Torf. Diese Freisetzungen von klimaschädlichen Gasen müssen außerdem schnell beendet werden, sollen die anderweitigen Minderungsmaßnahmen nicht ad absurdum geführt werden. Der Einfluss auf Bolsonaro und die Brandroder im Regenwald ist höchst begrenzt, auf die Landnutzung – hier vor Ort, auf dem Gebiet des Großen Moores – ist der Einfluss unmittelbar und konkret möglich – packen wir es sofort an!

### Quelle:

Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung (LANA), 2012: Potentiale und Ziele zum Moor- und Klimaschutz ■

### Vor einem Jahr – der Supergau für die Tinner Dose!

Matthias Schreiber

Es ist mittlerweile ein Jahr her, dass es in der Tinner Dose, einem mit ca. 3.200 ha riesigen Moorgebiet nordnordöstlich der Stadt Meppen, in verheerender Weise gebrannt hat. In der Neuen Osnabrücker Zeitung war am 31.08.2019 eine vorläufige Bilanz zu lesen: Auf 400 der 1224 Hektar Brandfläche gebe es Anlass zu großer Sorge. „Denn hier droht aus Moor und Moorheide ein wertloser Birkenbruchwald zu werden.“ Wer dieses Moor in seiner Weite und beeindruckenden Schönheit kennt, dem kommen bei dieser Vorstellung Wut und Tränen. Das Ärgste aber ist: Niemand scheint verantwortlich, niemand muss angeblich für den Schaden aufkommen. Das Umweltbundesamt steuert laut NOZ die Erkenntnis bei, dass die Emissionen des Moorbrands im Rahmen des Emissionshandels dem Bereich „Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft“ zuzuordnen

seien und dort jegliche CO<sub>2</sub>-Reduzierung freiwillig sei. Der Brand sei außerdem als Unglück anzusehen, Unglücke müssten in einer Klimabilanz aber nicht ausgeglichen werden. Dabei geht es nicht nur um die unwiederbringlichen Schäden für dieses einmalige Ökosystem, das bisher letzte so großräumige und noch leidlich intakte Hochmoor in Deutschland. Es geht auch um geschätzte CO<sub>2</sub>-Freisetzungen von womöglich 500.000 Tonnen.

Keiner war es, keiner ist verantwortlich, keiner muss einen Schaden beheben? Das kann in Zeiten der Klimakrise und des Artensterbens wohl nicht wahr sein! Denn es war schon vom Ansatz her mindestens fahrlässig, bei der letztjährigen Trockenheit die Schießübungen, die zum Brand des Gebietes geführt haben, überhaupt durchzuführen. Unverantwortlich war es auch, die für solche Fälle erforderlichen Löscheinrichtungen nicht

# HOLZ & HAUS

Fachmarkt für ökologisches Bauen und Wohnen  
Dämmtechnik Holzböden Innenausbau Zimmerei

*Verlässlich. Verbindlich. Fair.  
Aus Freude am ökologischen Bauen.*

Bramstraße 57 | 49090 Osnabrück  
Tel. 0541 961 9612 | Fax 0541 961 9614  
www.holzundhaus.de | post@holzundhaus.de



renovieren sanieren umbauen ausbauen neu bauen



*Riesige abgebrannte Flächen ehemaliger feuchter bis nasser Moorheideflächen mit Übergängen zu wachsendem Hochmoor (weitere Bilder siehe Homepage der NOZ) Foto: M. Schreiber*

einsatzbereit zu haben.

Wie wäre es daher, wenn die Bundeswehr als Betreiberin des Schießplatzes ihre Verantwortung für die Schonung des Klimas übernimmt und nicht nur den Schaden am Ökosystem durch einen längst überfälligen Managementplan begrenzt, sondern auch den am Klima? Da man das bei der Verbrennung entstandene CO<sub>2</sub> nicht wieder einsammeln kann, müsste hier ein anderer Weg beschritten werden. Es könnten aus Mitteln des Verteidigungsministeriums Torfabbaulizenzen in den emsländischen Mooren der Umgebung aufgekauft werden, die Abtorfung umgehend stillgelegt und die Flächen vernässt werden. So bliebe die Klimabilanz wenigstens ausgeglichen, denn wer hätte sich sonst trotz der Klimakrise und der daraus unmittelbar erwachsenden Verpflichtung, wenigstens das dort gebundene CO<sub>2</sub>

zu sichern, daran gemacht, die CO<sub>2</sub>-Freisetzungen durch Torfabbau zurückzunehmen? Hier könnte die neue Verteidigungsministerin und Vorsitzende der CDU, Anneliese Kramp-Karrenbauer, die für ihre Partei mittlerweile ihr Herz für den Klimaschutz ebenfalls entdeckt hat, schon einmal schadensbegrenzend tätig werden. Aber das wird wohl Wunschdenken bleiben: Es ist eben so viel leichter, sich über den brasilianischen Präsidenten Bolsonaro oder den amerikanischen Präsidenten Trump aufzuregen, die den Amazonasregenwald abbrennen lassen bzw. Wälder in Alaska zur Abholzung freigeben wollen, als die Verwüstungen im eigenen Land zu begrenzen. Am Ende bleibt alles folgenlos und ungestraft! ■

# Anlage von Blühstreifen, Blumenwiesen und Säumen – Welche Maßnahmen bringen am meisten für den Naturschutz?

*Kathrin Kiehl, Vegetationsökologie und Botanik, Hochschule Osnabrück*

Artenreiches Grünland, Magerrasen sowie blütenreiche Säume und Feldraine sind in den letzten Jahrzehnten in der Stadt und im Landkreis Osnabrück ebenso wie in vielen anderen Regionen Mitteleuropas immer seltener geworden und die verbliebenen Relikte sind oft in einem schlechten Erhaltungszustand. Feuchtwiesen mit Orchideen, die ich in meiner Kindheit und Jugend noch in der Umgebung von Osnabrück kennengelernt habe, sind vielerorts schon seit den 1980er Jahren durch Nutzungsaufgabe verschwunden und viele Magerrasen sind durch Verbuschung und Vergrasung degradiert. Ehemals artenreiche Glatthaferwiesen sind dagegen meist durch Intensivierung der Landwirtschaft, das heißt durch Ansaat landwirtschaftlicher Zuchtsorten von Gräsern, Überdüngung und Vielschnittnutzung für Silage verarmt. Mit dem vermehrten Maisanbau für die Milchviehhaltung und vor allem nach dem Inkrafttreten des Erneuerbare-Energien-Gesetzes kam es in den 2000er Jahren dann zu massiven Grünlandumbrüchen. Gleichzeitig wurden artenreiche Säume und Feldraine als wertvolle Ökotope und Elemente des Biotopverbunds am Rand von Äckern durch Wegpflügen immer weiter verschmälert oder komplett zerstört. Die verbleibenden Reliktstandorte sind durch Pestizid- und Nährstoffeinträge (direkt und durch die Luft), zu intensive (Vielschnittmäh), mangelnde oder ungeeignete Pflege (z.B. Mulchen ohne Abräumen der Biomasse) degradiert, sodass lebensraumtypische Arten durch Nitrophyten und konkurrenzkräftige Gräser verdrängt werden. Dadurch fehlen nicht nur Lebensräume für typische Pflanzenarten des Offenlands, sondern auch viel-

fältige arten- und strukturreiche Habitate für blütenbesuchende Insekten und andere Tierarten alter Kulturlandschaften. Obwohl der Schutz bestehender arten- und blütenreicher Offenlandökosysteme im Naturschutz immer noch an erster Stelle stehen muss, ist es aufgrund der immensen Verluste zunehmend notwendig, durch geeignete Renaturierungsmaßnahmen regionaltypische artenreiche Wiesen, Magerrasen, Säume und Feldraine wiederherzustellen.

In ganz Deutschland ist derzeit ein ungeheurer Aktionismus zu beobachten, weil viele Menschen und Organisationen bis hin zu Unternehmen und Lobby-Verbänden in Anbetracht der Berichte über „das Insektensterben“ etwas für Bienen und andere Blütenbesucher tun wollen. Leider sind längst nicht alle Maßnahmen aus naturschutzfachlicher Sicht in gleichem Maße sinnvoll. Ziele werden oftmals nicht klar definiert und Begriffe werden vermischt oder falsch verwendet. Viele der derzeitigen in der Presse mit bunten Bildern dargestellten Maßnahmen fördern vor allem die Honigbiene. Ziel des vorliegenden Beitrags ist, die unterschiedlichen Maßnahmen zur Ansiedlung blütenreicher Vegetation vorzustellen, hinsichtlich ihres Nutzens für den Naturschutz zu bewerten und Empfehlungen sowie Literaturhinweise für Praktiker zum Weiterlesen zu geben.

### **Blühstreifen sind nur temporär**

Der Begriff „Blühstreifen“ bezeichnet zeitlich begrenzte Agrarumweltmaßnahmen auf Äckern und sollte auch nur dafür verwendet werden. Hier ist zu unterscheiden zwischen einjährigen, überjährigen und mehrjährigen Blühstreifen, für die Landwirte im Rahmen der Umsetzung der Agrarumweltmaßnahmen

der EU Fördermittel beantragen können.

**Einjährige Blühstreifen** werden in der Regel mit einjährigen überwiegend nicht-heimischen Kulturpflanzen angelegt, wie z.B. Sonnenblumen, Buchweizen, Ackersenf, Phacelia (Bienenweide), Ringelblume oder Lein. Sie sind oft artenarm (bei der derzeitigen niedersächsischen Agrarumweltmaßnahme BS 1 sind hier nur fünf Arten vorgeschrieben) und nützen mit ihrer Nektar- und Pollenproduktion überwiegend der Honigbiene und einigen wenig anspruchsvollen Hummelarten. Für Wildbienen- und Schmetterlingsarten, die an bestimmte Pflanzenarten gebunden sind, bringen sie dagegen nichts (Schmidt-Egger & Witt 2014). Viele der derzeit durch das Landvolk, Jagdverbände und andere Lobbyorganisationen angebotenen Programme beschränken sich auf diese einfache und kurzfristige aber wenig nachhaltige Maßnahme. Die Blühstreifen werden im Frühjahr (bis 15. April) angelegt und können ab dem 15. Oktober bereits wieder beseitigt werden. Damit bieten sie weder Brut- und Überwinterungshabitate für Insekten (z.B. in hohlen Stängeln) noch Nahrung in Form von Samen oder Struktur im Winterhalbjahr für Vögel und Niederwild.

Bei den sogenannten **struktureichen Blühstreifen** (derzeitige Maßnahme BS 12) oder **überjährigen Blühstreifen** wird auf der Hälfte oder zwei Dritteln der Fläche eine einjährige Blühmischung (s.o.) angesät; der andere Teil wird der Selbstbegrünung überlassen. Dieser Blühstreifen bleibt über den Winter erhalten und im zweiten Jahr bleiben weiterhin 30-50 % des Blühstreifens (bezogen auf die Gesamtfläche) stehen, um Tieren Deckung zu bieten. Nur 50-70 % werden im zweiten Jahr neu mit der einjährigen Blühmischung angesät. Dieser Blühstreifentyp hat sich vor allem für den Schutz und die Förderung von Rebhühnern bewährt ( s. [www.rebhuhnschutzprojekt.de/](http://www.rebhuhnschutzprojekt.de/) ). Sowohl bei den einjährigen als auch bei den struktureichen Blühstreifen könnte der Nutzen für den Naturschutz zukünftig deutlich gesteigert werden, wenn in der nächsten EU-Förderperiode ab 2021 artenreichere Mischungen vorgeschrieben werden, die auch gebietseigene Ackerwildkrautarten enthalten, wie es derzeit bereits in Sachsen-Anhalt der Fall ist. Dort, wo noch seltene Ackerwildkrautarten vorkommen, muss jedoch durch festgelegte Gebietskulissen gewährleistet

**regionale  
Streuobstsäfte**  
auch in Bio-Qualität  
DE-ÖKO-013

[www.lammersiek-saeftede.de](http://www.lammersiek-saeftede.de)



FRUCHTSAFTKELLEREI

LAMMERSIEK+Co

**Lammersiek + Co**  
Gartenstraße 60  
Bad Essen  
Tel: 05472-2120

**Öffnungszeiten**  
Mo-Fr: 9.00 – 13.00 Uhr  
14.00 – 18.00 Uhr



werden, dass keine Blühstreifen angesät, sondern Schonstreifen für die vorhandenen Ackerwildkräuter angelegt werden. Seit 2019 können Landwirte in Niedersachsen in einem vereinfachten Verfahren als freiwillige Maßnahme sogenannte Bejagungsschneisen, die irreführenderweise auch als „Biodiversitätsstreifen“ bezeichnet werden, auf einem Teil ansonsten einheitlich bewirtschafteter Ackerflächen gezielt begrünen oder der Selbstbegrünung überlassen. Hier verwenden viele Landwirte einjährige Blühmischungen. Nach der Ernte der Hauptkultur gehen die Flächen sofort wieder im Rahmen der Bestellung mit einer Folgefrucht in die normale Bewirtschaftung über. Ihr Nutzen für die Biodiversität ist gering. **Mehrjährige Blühstreifen** werden im Rahmen der Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen der EU für fünf Jahre auf Ackerflächen angelegt und danach wieder umgebrochen. Sie dienen als - zumindest temporärer - Ersatz für verlorene Säume und Feldraine und sollen Nahrungs- und Rückzugsräume für blütenbesuchende Insekten, Feldvögel und Niederwild bieten (Kirmer et al. 2016). Nachdem in Niedersachsen mehrjährige Blühstreifen aus Kulturpflanzen in der letzten Förderperiode (2007-2013) bereits nach kurzer Zeit vergrasten und zum Teil invasive Arten wie etwa die vielblättrige Lupine enthielten, wurde für die Förderperiode 2014 bis 2020 eine Saatmischung mit 20 gebietseigenen Wildpflanzenarten entwickelt und gefördert (Maßnahme BS2). Beigemischt sind einige einjährige Kulturpflanzen für den Blühaspekt im ersten Jahr, die aber ab dem zweiten Jahr verschwinden, um Platz für die Wildpflanzen zu machen. Untersuchungen der Hochschule Osnabrück zeigen, dass diese Wildpflanzenmischungen sich nach guter Bodenvorbereitung und sorgfältiger oberflächlicher Aussaat vor allem auf besonnten Standorten sehr gut entwickeln. Notwendig ist ein feinkrümeliges Saatbeet, das feinsamige Saatgut darf nicht eingedrillt werden, weil es viele Lichtkeimer

enthält. Ab dem zweiten Jahr zeigt sich ein ausgeprägter Blühaspekt mit Grünland- und Saumarten (z. B. Wiesen-Margerite, Weiße und Rote Lichtnelke). Durch die geringe Saattiefe von nur 7 kg/ha kommen auch noch Ackerwildkräuter wie Kamille oder Mohn vor (Abb. 1). In späteren Jahren blühen auch Pflanzen mit langsamer Jugendentwicklung wie Tüpfel-Johanniskraut oder Leinkraut. Leider wurden im Rahmen der derzeitigen Niedersächsischen Agrarumweltmaßnahmen zunächst späte Pflügetermine (Mulchschnitt zwischen September und März) vorgeschrieben. Dadurch erreichten insbesondere auf schattigen Standorten und nährstoffreichen Böden Gräser und konkurrenzkräftige Ruderalarten hohe Deckungen. Da sich die Blühmischung auf Versuchsflächen, die im Juli gemulcht wurden, hinsichtlich des Kräuteranteils und Blühaspekts deutlich besser entwickelten als im September oder März gemulchte, wurden die Vorgaben bei der Niedersächsischen Fördermaßnahme BS2 inzwischen geändert (Mulchen ab 10. Juli möglich). Grundsätzlich wäre eine Mahd mit Abtransport des Mahdguts wegen der damit verbundenen Aushagerung noch besser für die Entwicklung der Blühstreifen, ist aber momentan von Seiten der EU nicht erlaubt. Um Verbesserungsempfehlungen für die nächste Förderperiode der niedersächsischen Agrarumweltmaßnahmen ab 2021 zu geben, entwickelt die Hochschule Osnabrück standortangepasste artenreichere Wildpflanzenmischungen für verschiedene Standortbedingungen (z.B. trockene Standorte, Waldränder). Diese werden seit 2017 an verschiedenen Standorten in Niedersachsen getestet. Da mehrjährige Blühstreifen im Rahmen der Agrarumweltmaßnahmen auf Äckern nach dem fünften Jahr umgebrochen werden, sollten sie nach Möglichkeit über mehrere Jahre gestaffelt auf benachbarten Flächen angelegt werden. Dadurch stehen dann, wenn der erste Blühstreifen umgebrochen wird, noch weitere mehrjährige Blühstreifen als



Abb. 1: Versuch der Hochschule Osnabrück zur Eignung mehrjähriger Blühstreifen mit gebietseigenen Wildpflanzen als Agrarumweltmaßnahme in Osnabrück-Hellern im zweiten (links, Juni 2016) und im vierten Standjahr (rechts, Juni 2018)  
Fotos: Sebastian Glandorf

Ausweichflächen für Tiere zur Verfügung. Noch besser ist es jedoch, wenn zusätzlich dauerhafte Strukturen wie arten- und blütenreiche Säume und Feldraine neu angelegt oder verarmte Randstrukturen aufgewertet werden können (s. u.), die dann bei guter Pflege auch langfristig zur Förderung der Biodiversität beitragen können.

### **Säume, Feld- und Wegraine als dauerhafte Randstrukturen**

Als dauerhafte lineare Randstrukturen sind arten- und blütenreiche Säume im Übergang zu Waldrändern und Hecken sowie Feld- und Wegraine besonders wichtig für den Biotopverbund, vor allem in Landschaften, in denen sie tatsächlich noch zur Verbindung anderer naturschutzfachlich hochwertiger Biotope beitragen. In ausgeräumten Agrarlandschaften stellen Feldraine, neben Blühstreifen (s. o.), dagegen oftmals die einzigen nicht intensiv genutzten Bereiche dar, die überhaupt noch Rückzugsräume für Tiere bieten. Verfahren zur Neuanlage von Säumen und Feldrainen wurden im Forschungsprojekt „ProSaum“ der Hochschule Osnabrück und der Hochschule Anhalt erprobt. Auch vergraste und an Arten verarmte Randstrukturen lassen sich nach einer gründlichen Bodenbearbeitung, bei der die bestehende Vegetation

komplett zerstört wird, in blütenreiche Habitate für zahlreiche Pflanzen- und Insektenarten verwandeln (Kirmer et al. 2019). Die Wiederansiedlung standorttypischer Pflanzenarten kann – sofern artenreiche Spenderflächen noch vorhanden sind - durch die Übertragung von Mahdgut erfolgen oder durch Ansaat mit artenreichem gebietseigenem Wildpflanzen-saatgut (Zertifikate VWW-Regiosaaten und RegioZert).

Im Rahmen des Forschungsprojekts ProSaum wurden die Pflanzenarten für die verwendeten Samenmischungen auf Grundlage pflanzensoziologischer Literatur und Vegetationsaufnahmen an noch vorhandenen Saumrelikten ausgewählt. Dabei erfolgte ein Abgleich mit den Daten der floristischen Kartierung und regionalen Florenwerken, um keine Florenverfälschung zu betreiben. So wurden für die Wiederansiedlung vor allem Arten der Mittelklee-Odermennig-Säume und mesophytische Grünlandarten ausgewählt (s. Artenliste in Kiehl et al. 2014). Die Ergebnisse zeigen, dass für die langfristige Erhaltung der Arten- und Blütenvielfalt in neu angelegten Feldrainen vor allem die Pflege entscheidend ist. So führt eine späte Mahd (September) vor allem auf nährstoffreichen Böden im Verlauf von vier bis fünf Jahren zur Vergrasung und der Blühaspekt verschwindet (Kiehl & Kirmer 2019). Grundsätzlich sollte eine Mahd

mit Abräumen der Biomasse jedoch zeitlich gestaffelt durchgeführt werden (der erste Teil im Juni, der zweite 6-8 Wochen später), um nicht das gesamte Blütenangebot auf einmal zu entfernen. Bei der Neuanlage muss auf eine gute fachliche Begleitung geachtet werden, damit z.B. im ersten Jahr eine standortangepasste Entwicklungspflege erfolgen kann. Eventuell aus der Samenbank aufkommende unerwünschte Arten werden dabei durch Schröpfschnitte zurückgedrängt, damit die angesäten Wildpflanzenarten genügend Licht bekommen (Kirmer et al. 2019). Die Untersuchung von Tagfaltern und Widderchen im Rahmen von Abschlussarbeiten ergab, dass die neu angesäten Säume und Feldraine sehr gut durch blütenbesuchende Insekten genutzt werden (Abb. 2) und zwar vor allem dann, wenn sie an bestehende strukturreiche Lebensräume angrenzen (z.B. Ruschkowski et al. 2017, Schmid 2018).

Neu angelegte Säume und Feldraine sollten mindestens 3 m breit sein, um genügend Habitatvielfalt zu bieten und Randeffekte zu minimieren. Wegerandstreifenprogramme von Gemeinden, bei denen z. B. im Zuge von Kompensationsmaßnahmen Ansaaten auf nur 1,5 m breiten Wegrainen durchgeführt werden, haben zum Teil eher Alibicharakter, da es bei sehr schmalen Randstrukturen

schnell wieder zum Artenverlust durch randliches Wegpflügen, Herbizidverdriftung, zu intensive Straßenbankettpflege usw. kommt. Die Vergrasung wird auch gefördert, wenn aus Kostengründen Saatmischungen mit 70 % Gräsern und nur 30 % Kräutern verwendet werden und nur eine Mulchmahd ohne Abräumen der Biomasse erfolgt.

### Wiederherstellung von artenreichem Grünland und Magerrasen

Verfahren zur Wiederherstellung von artenreichem Grünland und Magerrasen sind mittlerweile in vielen Forschungs- und Umsetzungsprojekten erfolgreich erprobt und in Handlungsanleitungen dargestellt (Kirmer et al. 2012, [www.spenderflaechenkataster.de](http://www.spenderflaechenkataster.de)). Für die Anlage von Kalkmagerrasen, Feucht- und Frischwiesen eignet sich besonders gut die Übertragung artenreichen Mahdguts. Dieses wird zu einem Zeitpunkt gewonnen, wenn möglichst viele Pflanzenarten der Spenderfläche reife Samen haben, und direkt nach der Mahd in frischem Zustand auf eine geeignete Empfängerfläche übertragen. In der Stadt und im Landkreis Osnabrück konnten durch Mahdgutübertragung bereits erfolgreich Grünland- und Kalkmagerrasenflächen wiederhergestellt werden (z.B. im NSG Silberberg und auf einer Kompensationsfläche der



Abbildung 2: Nutzung neu angelegter Säume durch Tagfalter. Links: Braundickkopffalter; rechts, Kleiner Feuerfalter  
Fotos: Joy Ruschkowski

Stadt in Osnabrück Haste). Leider wird dieses sehr gute Verfahren, mit dem auch seltene und gefährdete Arten übertragen werden können, immer noch zu wenig angewendet. Im Rahmen einer Abschlussarbeit wurde 2011 für die Stadt und den Landkreis Osnabrück bereits ein Spenderflächenkataster erarbeitet, das jetzt wieder aktualisiert werden müsste. Mehrfache Anfragen (und Projektvorschläge) der Autorin an den NLWKN in den letzten Jahren bezüglich der Einrichtung eines landesweiten Spenderflächenkatasters nach dem Vorbild anderer Bundesländer (z.B. Sachsen-Anhalt, Thüringen, NRW) waren bislang leider nicht erfolgreich, obwohl ein dringender Bedarf besteht und viele der noch verbliebenen artenreichen Spenderflächen weiterhin nicht ausreichend gesichert sind. Dort, wo artenreiche Spenderflächen fehlen, wird zur Anlage von Grünland zunehmend auf Saatmischungen aus gebietseigenem Wildpflanzensaatgut zurückgegriffen. Die derzeit auch im Landkreis Osnabrück vielerorts verwendete „Osnabrücker Mischung“ wurde ursprünglich für die Anlage von Blumenwiesen und Wegrainen auf frischen bis mäßig trockenen Standorten in der Stadt Osnabrück entwickelt (s. u.) und eignet sich daher nicht für alle Standortbedingungen. Deshalb ist die Entwicklung weiterer regionaltypischer und standortangepasster Saatmischungen z.B. für Feuchtwiesen oder auch für Weiden notwendig. Für die Neuanlage von Sand- und Kalkmagerrasen ist neben der Mahdgutübertragung das Verfahren der Rechgutübertragung zu empfehlen, bei dem in wenig produktiven und/oder nicht befahrbaren Magerrasen (z.B. auf Binnendünen) Pflanzmaterial und Streu mit den darin enthaltenen Samen und vegetativen Pflanzenteilen (inkl. Moose und Flechtenbruchstücken) zusammengehakt und auf eine standörtlich passende trockene, nährstoffarme Empfängerfläche übertragen wird (Kirmer et al. 2012). An der Hochschule Osnabrück laufen zur Zeit

Versuche zur Ansiedlung von Sandmagerrasenarten im Rahmen von Dachbegrünungen (Kiehl 2019). Das Rechgut dafür wurde im FFH-Gebiet Achmer Sand gewonnen. Grundsätzlich gilt für neu angelegte Grünland- und Magerrasenbestände ebenso wie für Säume und Feldraine, dass sich die Wiederansiedlung nur dann lohnt, wenn die Entwicklungs- und Folgepflege gesichert sind. Dafür sind „Kümmerner“ wie engagierte Landwirte, Biostationen oder ehrenamtliche Naturschutzaktive notwendig. Im besten Fall erfolgt eine Einbindung in Landnutzungssysteme z. B. zur Produktion von kräuterreichem Heu oder je nach Standort und Vegetationstyp zur Beweidung mit Schafen, Ziegen oder robusten Rinder- und Pferderassen.

### **Blumenwiesen und blütenreiche Wegraine in der Stadt**

Auch städtische Grünflächen sind heute durch die jahrzehntelange Verwendung artenarmer grasdominierter Regelsaatgutmischungen, Vielschnittmahd kurzrasiger Flächen oder Mulchen ohne Abräumen der Biomasse bei sogenannten „Landschaftsrassen“ oft artenarm und grasdominiert. Bereits während des Forschungsprojekts „ProSaum“ erfolgten erste Neuanlagen arten- und blütenreicher Säume und Wegraine durch Ansaat im Stadtgebiet von Osnabrück (Kirmer et al. 2019). In Kooperation mit dem 2013 gegründeten „Osnabrücker Bienenbündnis“ habe ich dann gemeinsam mit Daniel Jeschke (Hochschule Osnabrück) ab 2014 die „Osnabrücker Mischung“ entwickelt, eine kräuterreiche Saatmischung mit mehr als 40 gebietseigenen Wildpflanzenarten. Da sich nicht nur der Landkreis, sondern auch das Stadtgebiet von Osnabrück durch eine Vielzahl unterschiedlicher geologischer Formationen und Böden auszeichnet, die oft auf kleinem Raum wechseln, wurde eine artenreiche Mischung zusammengestellt, die sich für frische, mäßig saure bis basenreiche Standorte mit mäßiger bis guter Nährstoffverfügbarkeit eignet. Da-





Abbildung 3: Durch Ansaat der „Osnabrücker Mischung“ etablierter artenreicher Feldrain in Osnabrück Lüstringen (links) sowie einer Blumenwiese im Park der Hochschule Osnabrück in Haste (rechts)  
Fotos: Daniel Jeschke (links), Kathrin Kiehl (rechts)

bereits ein breites Standortspektrum abgedeckt, die Mischung eignet sich jedoch nicht für feuchte oder nasse oder extrem trockene, nährstoffarme Standorte. Beispiele zahlreicher Ansaaten im Stadtgebiet und auf dem Gelände der Hochschule Osnabrück in den letzten Jahren zeigen, dass sich die „Osnabrücker Mischung“ in Abhängigkeit von den vor Ort lokal vorkommenden Standortkombinationen hinsichtlich der Dominanzverhältnisse der angesäten Arten sehr unterschiedlich entwickeln kann. Insbesondere auf eher flachgründigen basenreichen Böden (z. B. über Muschelkalk), aber auch auf städtischen Grünflächen mit ausgehagerten Böden entstehen bei guter Bodenvorbereitung und Pflege sehr arten- und blütenreiche Bestände (Abb. 3). Um Wildbienen und anderen blütenbesuchenden Insekten einen möglichst lang andauernden Blühaspekt zu bieten, sollte eine zeitlich gestaffelte Mahd durchgeführt werden, bei der ein Teil einer jeden Fläche im Juni und der andere Teil sechs bis acht Wochen später gemäht und das Mahdgut abgeräumt wird. Seit 2018 wurden im Rahmen des Osnabrücker Bienenbündnis mehrere Schulungen durchgeführt, um den Mitarbeitern des für die Grünflächenpflege zuständigen Osnabrücker Service Betriebs Infor

mationen über Wildbienen und Wildpflanzen näherzubringen und die Besonderheiten der Pflege neu angelegter Blumenwiesen und Wegraine zu erläutern.

Trotz des bisher überwiegend ehrenamtlichen Einsatzes vieler Beteiligten im Rahmen des „Osnabrücker Bienenbündnis“, möchte ich hier betonen, dass die Neuanlage arten- und blütenreicher Biotope – ebenso wie die Pflege und Entwicklung bestehender Naturschutzflächen – sachkundiger fachlicher Begleitung bedarf, die auch entsprechend honoriert werden muss! Insofern ist zu hoffen, dass der aktuelle Beschluss des Osnabrücker Stadtrats, noch mehr für Wildbienen und andere Insekten in der Stadt zu tun, auch zur Bereitstellung der dafür notwendigen Mittel führen wird.

### Quellen

- Kiehl K. (2019): Urban-industrielle Ökosysteme. In: Kollmann J., Kirmer A., Tischew S., Hölzel N., Kiehl K. [Hrsg.]: Renaturierungsökologie, S. 389-410. Springer, Berlin.
- Kiehl K. & Kirmer A. (2019): Säume und Feldraine. In: Kollmann J., Kirmer A., Tischew S., Hölzel N., Kiehl K. [Hrsg.]: Renaturierungsökologie, S. 277-288. Springer, Berlin.
- Kiehl K., Kirmer A., Jeschke D. & Tischew S.



(2014): Restoration of species-rich field margins and fringe communities by seeding of native seed mixtures. In: Kiehl K., Kirmer A., Shaw N. & Tischew S. (Hrsg.): Guidelines for native seed production and grassland restoration, S. 244-273. Cambridge Scholars Publishing, Newcastle upon Tyne, UK.

Kirmer A., Krautzer B., Scotton M. & Tischew S. [Hrsg.] (2012): Praxishandbuch zur Samengewinnung und Renaturierung von artenreichem Grünland. Eigenverlag Lehr- und Forschungszentrum Raumberg-Gumpenstein, Irnding, Österreich, 221 S.

Kirmer A., Pfau M., Mann S., Schrödter M. & Tischew S. (2016): Erfolgreiche Anlage mehrjähriger Blühstreifen durch Ansaat wildkräuterreicher Samenmischungen und standortangepasste Pflege. Natur und Landschaft 3: 109-118.

Kirmer A., Jeschke D., Kiehl K. & Tischew S.

(2019): Praxisleitfaden zur Etablierung und Aufwertung von Säumen und Feldrainen, 2. Aufl. Eigenverlag Hochschule Anhalt, Bernburg. 60 S.

Ruschkowski J., Kiehl K. & Zucchi H. (2017): Vorkommen von Tagfaltern und Widderchen an Säumen und Feldrainen im Osnabrücker Raum. Osnabrücker Naturwissenschaftliche Mitteilungen 42/43: 121-141.

Schmid L. (2018): Untersuchungen zum Vorkommen von Tagfaltern und Widderchen sowie zur Vegetation auf neu angelegten Blühflächen in der Stadt Osnabrück (Niedersachsen). Bachelorarbeit Landschaftsentwicklung, Hochschule Osnabrück. 101 S.

Schmid-Egger C. & Witt R. (2014): Ackerblühstreifen für Wildbienen - Was bringen sie wirklich? Ampulex 6/2014: 13-22. ■



## Bringen Sie Ihren Garten zum summen..

Unsere Biobaumschule bietet unter anderem ein großes Sortiment an Wildstauden, Kräutern und Obstbäumen an.

Perfekt für eine große Artenvielfalt in Ihrem Garten!

### Herbstangebot : 12 Wildstauden für 25 Euro



**BAUMSCHULE GRÜNER ZWEIG** · Wersener Landstraße 4, Osnabrück · Tel. 0541/128055  
Webseite: [gruener-zweig.com](http://gruener-zweig.com) · Öffnungszeiten: Freitag 9:00 - 17:00 Uhr · BiolandNr.:35602

## Fridays for Future: Kein Anschluss unter dieser Nummer?

*Matthias Schreiber*

Seit etwa einem Jahr macht die Jugendbewegung Fridays for Future (FfF) Furore, die mit einem Schulstreik an jedem Freitag auf die weltweite Klimakrise, aber auch auf Themen wie das Artensterben aufmerksam machen. Obgleich die Themen nicht neu sind und bereits vor fast 40 Jahren im berühmten 1500 Seiten dicken Bericht „Global 2000“ an den damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Jimmy Carter, zu lesen waren (siehe Zitate unten), hat FfF doch ganz neuen Schwung in die Diskussion und die Politik in Zugzwang gebracht.

Um so wichtiger ist es, dass dieser Schwung nicht verloren geht. Dazu wäre es erforderlich, dass es zu einer Bündelung der Kräfte all derer kommt, die sich bereits jetzt mit den Themen befassen. Eine Kontaktaufnahme ist bisher gescheitert, jedenfalls auf klassischen Wegen. Ein Besuch bei einer Freitags-Demonstration vor dem Osnabrücker Theater und der Anregung an die Organisatoren, sich doch einmal mit dem Umweltforum zu einem Austausch zu treffen, blieb ebenso unbeantwortet wie der Versuch eines Aktiven aus der Bewegung, einen Termin zu organisieren. Eine Nachricht an eine von ihm vermittelte E-Mailadresse blieb ohne Antwort.

FfF hat den Themen des Klima- und Umweltschutzes eine Aufmerksamkeit verschafft, wie es die klassischen Umweltorganisationen und die politischen Parteien bisher nicht vermocht haben. Es mag daher sein, dass die Aktiven mit der Bewältigung der ausgelösten Resonanz so beschäftigt sind, dass ihnen ein Austausch mit den „Alten“ nicht so vordringlich erscheint. Hinzuweisen ist allerdings auch darauf, dass bisher in der Sache noch nicht allzu viel erreicht wurde. Um es in ein Bild zu setzen: FfF weckt die Öffentlichkeit seit einigen

Monaten mit dem Ruf: „Da liegt ein dickes Brett, bohrt es auf!“ Die Verantwortlichen suchen im Moment aber noch nach einem dünnen Sperrholzbrettchen, an dem man Aktivitäten vorführen könnte. Hierzu zählt z.B., dass FfF nun einen Sitz im Klimabeirat der Stadt Osnabrück erhalten soll (siehe NOZ vom 01.09.2019).

Um eines klarzustellen: Die globalen Krisen wie Klimaveränderung und Schwund der Biodiversität sind so gewaltig und herausfordernd, dass beide Teile des Bildes gelten: Es sind extrem dicke Bretter, die zu bohren sind. Man wird sie aber in viele dünne Scheiben schneiden müssen, um sie nach und nach zu durchdringen oder in anderen Fällen lange an ihnen im Stück zu arbeiten haben. Das Klima ist nicht zu Weihnachten gerettet und das Artensterben nicht im nächsten Sommer gestoppt.

Deshalb werden ein langer Atem erforderlich und zusätzlich auch andere Instrumente und Arbeitsweisen zu nutzen sein, als nur jede Woche zu demonstrieren. Um sich diese nicht erst in langjährigen mühevollen Versuchen und Irrtümern neu zu erarbeiten und dabei viel Zeit zu verlieren, drängt sich eine Zusammenarbeit der FfF mit „den Alten“ auf, während diese vom Schwung und den Aktionsformen der neuen Bewegung nur lernen können. Während die Einen nicht „das Rad neu erfinden“ sollten, könnten die Anderen eine „Blutauffrischung“ gut gebrauchen. Also, FfF: meldet euch!

**Zitate aus Global 2000:**

„Ein weiteres Umweltproblem, das im Zusammenhang mit der Verbrennung fossiler Brennstoffe (und vielleicht auch im Zusammenhang mit dem weltweiten Verlust an Wäldern und Humusböden) steht, ist die zunehmende Konzentration von Kohlendioxid in der Erdatmosphäre. Steigende CO<sub>2</sub>-Konzentrationen sind besorgniserregend, weil sie möglicherweise zu einer Erwärmung der Erde führen.“ (Global 2000, S. 84)

„Ein kohlendioxid-bedingter Temperaturanstieg wird an den Erdpolen drei bis viermal

so groß sein wie in den mittleren Breiten. Ein Anstieg der Polartemperaturen um 5-10 °C können am Ende zum Abschmelzen der grönländischen und antarktischen Eiskappen und damit zu einem schrittweisen Anstieg des Meeresspiegels führen. Zahlreiche Küstenstädte müßten dann aufgegeben werden.“ (Global 2000, S. 85) ■



*Global 2000*

*Foto: Matthias Schreiber*

## Erdüberlastungstag am 29. Juli 2019

### Das Leben im Übermaß

Malin Funk

Kennen Sie schon den globalen Erdüberlastungstag? Rechnerisch lässt sich feststellen, in welchen Mengen die Weltbevölkerung die nachhaltig nutzbaren Ressourcen der Erde nutzen müsste, um nur so viel zu verbrauchen, wie sich innerhalb eines Jahres regenerieren könnte. Zugleich wird beobachtet, wie die Menschen tatsächlich mit den Ressourcen der Erde haushalten und so kann die Organisation Global Footprint Network jedes Jahr den Erdüberlastungstag bestimmen, an dem

alle regenerierbaren Ressourcen der Erde für das Jahr verbraucht sind. In diesem Jahr fiel er auf den 29. Juli und markiert damit den frühesten Erdüberlastungstag der Beobachtungsgeschichte. Im vergangenen Jahr fiel er noch auf den 01. August. Das letzte Jahr, in dem wir ressourcenschonend gelebt haben, war 1970 (Abb. 1).

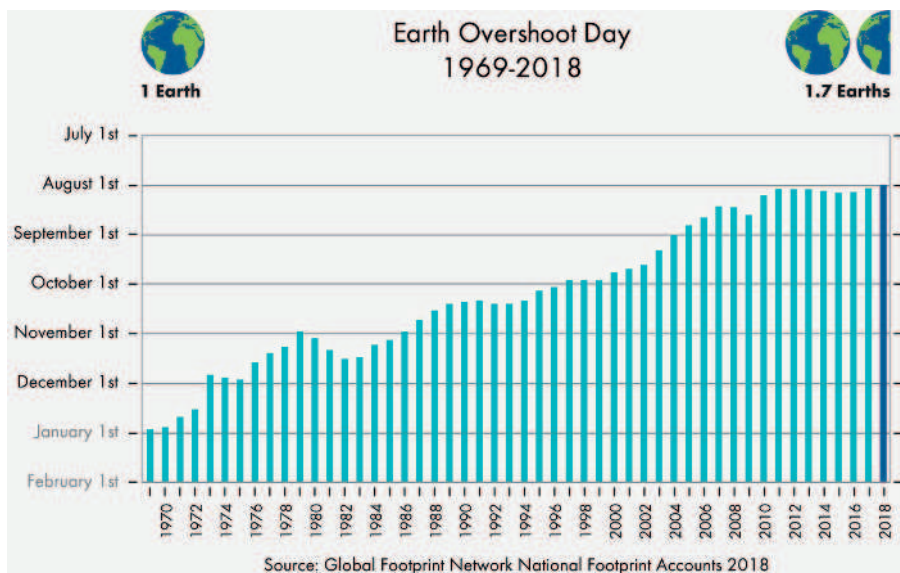


Abb.1: Übersicht über die Erdüberlastungstage von 1969 bis 2018

Die Überlastung unseres Planeten nimmt fröhlich zu – und das, obwohl man derzeit doch das Gefühl hat, dass das Umwelt- und Nachhaltigkeitsbewusstsein stetig steigt und es in den Medien endlich die Beachtung findet, die es dringend braucht. Unser Verhalten scheint das aber nicht ausschlaggebend

zu beeinflussen. Global Footprint Network führt uns die erschreckende Wahrheit vor Augen: Die Menschheit lebt zurzeit, als habe sie 1,75 Erden zur Verfügung.

Unsere kopflose Überanspruchung betrifft viele verschiedene Bereiche. Wir überfischen unsere Meere, sodass sich die Fischbestände

nicht mehr erholen können. So gelten inzwischen 30% der Bestände als überfischt. Wir holzen unsere Wälder ab, um Getreide für die Viehzucht anzubauen und Palmöl oder Biotreibstoff zu gewinnen. Wir mindern die Qualität unserer Böden durch eine zu intensive Landwirtschaft und schmeißen am Ende doch einen Großteil der gewonnenen Lebensmittel einfach in den Müll. Wir verseuchen unser Klima durch den Ausstoß von Schadstoffen und die Rodung der Wälder. Die Folgen unserer Maßlosigkeit sind bereits sichtbar und nicht mehr zu leugnen: die Wälder schrumpfen, unzählige Arten sterben aus, die CO<sub>2</sub>-Konzentration in der Atmosphäre steigt an, die Meere werden leerer – (Naja, wenn man es genau nimmt, sind sie gar nicht allzu leer. Wir füllen den Verlust ja ganz gut mit Plastik auf.)

– Müllberge häufen sich, es kommt zu Boden-erosionen, ....

Vielleicht möchten Sie nun den Kopf schütteln und denken, dass es auf der Welt wohl leider einfach zu viele Menschen gibt, die sich nicht ausreichend mit der Thematik auseinandersetzen. Ja, man könnte dazu neigen, den Fehler in fernen Orten der Welt zu suchen, wenn man diese ernüchternden Informationen liest. Aber werfen wir doch nur mal einen Blick auf den nationalen Erdüberlastungstag, denn ja, auch dieser wird jährlich und auch für Deutschland berechnet und lässt das verständnislose Kopfschütteln schnell zu einem beschämten Kopfsenken werden. Der deutsche Erdüberlastungstag lag 2019 nämlich am 03. Mai. Am dritten Mai!

**GEORGS**   
**BIOLADEN**

seit 1983

**Melles Biomarkt**

**bio + fair + frisch + freundlich + kompetent**

**Mo-Fr. 9.00-18.00 Uhr und Sa. 8.00-13.00 Uhr**

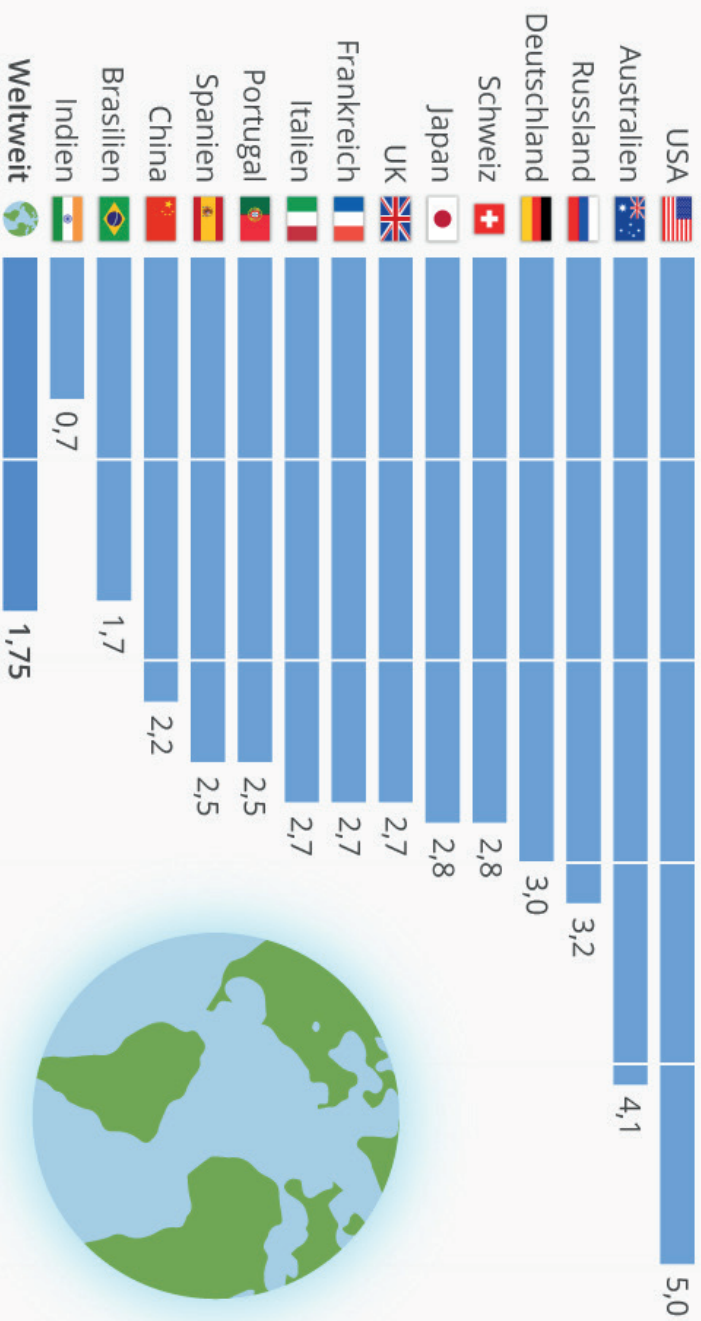
**Mühlenstr.31 - 49324 Melle -Tel.:05422-5641**

**[www.georgsladen.de](http://www.georgsladen.de) eMail.:[georgsladen@t-online.de](mailto:georgsladen@t-online.de)**



# Die Welt ist nicht genug

Benötigte Erden, wären die Lebensgewohnheiten weltweit so wie in folgenden Ländern



@Statista\_com

Quelle: Global Footprint Network, National Footprint Accounts 2019



Abb.2: Die Welt ist nicht genug

Dieser Tag gibt den Zeitpunkt an, ab dem die weltweiten Ressourcen verbraucht wären, würde die ganze Welt dasselbe Verbraucherverhalten an den Tag legen wie die Deutschen. Wie peinlich. Mögen wir auch in der Digitalisierung und im Bau von Flughäfen hinten liegen, bei der weltweiten Übernutzung der Erde sind wir vorne mit dabei – im oberen Viertel, um genau zu sein. Ein Hoch auf uns. Wir leben, als hätten wir drei Erden zur Verfügung (Abb. 2). Kann man machen, muss man nicht. Sollte man nicht.

Bei der Berechnung des Erdüberlastungstages wird nicht nur beachtet, wie schnell die Erde Ressourcen aufbauen kann, sondern auch ihre Fähigkeit, Abfälle und Emissionen aufzunehmen. Da in Deutschland vor allen Dingen die CO<sub>2</sub>-Emissionen zur Überbelastung beitragen, fordert die Entwicklungsorganisation German Watch ein Klimaschutzgesetz, mithilfe dessen ein konsequenter Rückgang der Emissionen erreicht werden soll. Aber auch das leidige Thema des übermäßigen Fleischkonsums der Deutschen kann in diesem Kontext nicht unberührt bleiben. Der gewaltige Flächenbedarf unserer Fleischproduktion und die immensen Treibhausgasemissionen schaden dabei nicht nur dem Klima und somit insbesondere den Menschen zukünftiger Generationen, sondern auch vielen Bewohnern ärmerer Länder im Hier und Jetzt, die an Extremwetterereignissen leiden müssen, welche durch die Folgen unseres Konsums verursacht wurden. Tja, Hauptsache es schmeckt uns.

Wir sprechen hier über eine Problematik, die insbesondere in der Politik ihre Lösung finden muss. Eine Verkehrswende, der Ausstieg aus der Kohle und eine ressourcenschonende Landwirtschaft kann nicht allein durch den einzelnen Bürger bewirkt werden und doch

kann und sollte jede und jeder Einzelne den Kopf nicht nur zum Schütteln verwenden, sondern auch zum Umdenken. Vielleicht beginnen wir mit folgenden Fragen:

Muss die nächste Reise wieder eine Flugreise sein? Muss ich auch bis zum Bäcker mit dem Auto fahren? Kann ich meinen Fleischkonsum reduzieren und mich in die Vielfalt leckerer vegetarischer Rezepte einarbeiten? Macht es wirklich einen Unterschied, ob ich auf strahlendweißem oder recyceltem Papier drucke? ...

Wer aus Interesse, Spaß oder ernsthaften Gewissensbissen seinen eigenen ökologischen Fußabdruck errechnen möchte, kann dies unter <http://www.footprintcalculator.org/tun>.

Es ist ein frustrierendes Thema, das uns derzeit von vielen Seiten und immer und immer wieder begegnet. Man will uns aufrufen, unsere liebgewonnenen Gewohnheiten zu ändern, und die meisten Artikel zu den Themen „Klima“ und „Erdüberlastung“ lassen den Leser deprimiert zurück. Aber sehen wir doch auch die Chancen. Endlich werden die Aufrufe von Naturschützern und Mitdenkenden gehört. Medien und Mitmenschen werden für die Folgen des eigenen Verhaltens sensibilisiert. Es werden immer mehr Möglichkeiten geboten, das eigene Konsumverhalten im Alltag auf bequemem Wege zu verbessern. Vielleicht können wir ja eines Tages (nur so zum Spaß) doch so leben, als gäbe es nur diese eine Erde.

Informationsquellen: <https://germanwatch.org/de/> ; [tagesschau.de](http://tagesschau.de) ; [overshootday.org](http://overshootday.org) ; [biooekonomie.de](http://biooekonomie.de) ■

### NABU-Projekt und Aufruf zur Mitarbeit: Amphibienschutz durch bürgerschaftliches Engagement

Andreas Peters

Jedes Jahr zur Amphibienwanderzeit im Frühjahr häufen sich beim NABU die Anrufe von Bürgern, die auf ungesicherte Amphibienwanderstellen an Straßen und die damit verbundenen hohen Verluste hinweisen. Der NABU wird in dem Zuge immer wieder gefragt, ob er hier nicht helfen könne. Leider ist das längst nicht immer möglich, da unser Verband nicht über die nötigen Kapazitäten verfügt und schnell das ehrenamtlich leistbare Maß erreicht ist. Dieser Umstand hat uns auf eine Projektidee gebracht. Bereits im Frühjahr 2018 kam auf Initiative der Stadt Bad Iburg und des NABU Osnabrück eine vielversprechende Kooperation zustande, die wir zum Anlass für das hier vorgestellte Projekt nehmen.

Die Stadt Bad Iburg bzw. der Landkreis Osnabrück stellte das Material für einen Fangzaun an der Bad Iburger Bergstraße am Freeden zur Verfügung. Den Aufbau des Fangzaunes übernahm die Jugendfeuerwehr Bad Iburg. Das tägliche Absammeln der Tiere durch Ehrenamtliche wurde durch den NABU organisiert, ebenso wie die fachliche Einweisung

und Betreuung der Helfer. Der NABU übernahm zudem die Dokumentation und Erfassung.

Nach diesem Modell ist nun geplant, landkreisweit vergleichbare Kooperationen zu initiieren. Hierfür ist eine Koordinierungsstelle nötig, was allein ehrenamtlich nicht leistbar ist.

Konkret ist folgendes Vorgehen geplant:

1. Projektvorstellung und Aufruf an die Öffentlichkeit, problematische Wanderstellen zu melden
2. Sammeln und Auswerten der Meldungen
3. Kontaktaufnahme zu potentiellen Kooperationspartnern (z.B. Gemeinden, Feuerwehren, Vereinen)
4. Gewinnung von ehrenamtlichen Helfern über Presseaufrufe und aus der NABU-Mitgliederschaft
5. Organisation des Zauf- und Abbaus mit den gewonnenen Partnern
6. Organisation der Betreuung der Fangzäune und fachliche Begleitung der Ehrenamtlichen
7. Auswertung der Ergebnisse und Meldung der Daten an die Untere Naturschutzbehörde



*Erdkröte in Gefahr*

*Foto: Jonathan Fieber*

**Projektziel** ist ein nachhaltiger Amphibienschutz durch die Vermeidung verkehrsbedingter Wanderverluste. Ein wesentlicher weiterer Aspekt ist der der Umweltbildung. So ist das Thema sehr gut als Einsteigerthema für ein gesteigertes Umweltbewusstsein geeignet, da die Artengruppe der Amphibien mit wenigen heimischen Arten übersichtlich und die Problematik relativ leicht vermittelbar ist. Die Artenerfassung fällt quasi „nebenbei“ an und ist ebenfalls im öffentlichen Interesse. Zudem wird durch die Beteiligung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und Verbände das bürgerschaftliche Engagement gefördert.

Fernziel für die Folgejahre ist es, die Einzel-Projekte ab dem zweiten Jahr selbstorganisiert durch die Beteiligten fortführen zu lassen, bzw. mit einem wesentlich geringeren Betreuungsaufwand durch den NABU weiter zu begleiten.

### **Aufruf zur Meldung gefährdeter Wanderstellen und zur Mitarbeit**

Wer problematische Wanderstellen kennt und Interesse an einer Mitarbeit hat, melde sich bitte unter 0541/589184 oder nabu-os@osnanet.de

*Der NABU bedankt sich an dieser Stelle herzlich bei der Haarmann Stiftung Natur und Umwelt und der Stiftung der Sparkassen im Osnabrücker Land, die das Vorhaben mit jeweils 4.575 € finanziell unterstützen!* ■



Haarmann  
STIFTUNG  
UMWELT UND NATUR



Stiftung der Sparkassen  
im Landkreis Osnabrück

# KLIMASCHUTZ IST WÄHLBAR!

**BÜNDNIS 90  
DIE GRÜNEN**

RATSFRAKTION OSNABRÜCK



RATSFRAKTION | RATHAUS | 49074 OSNABRÜCK

Tel.: 0541/ 323-3130 | Fax: 323-4336 | [fraktion@gruene-os.de](mailto:fraktion@gruene-os.de) | [www.fraktion-gruene-os.de](http://www.fraktion-gruene-os.de)  
[www.facebook.com/gruene.ratsfraktion](https://www.facebook.com/gruene.ratsfraktion) | [www.twitter.com/GrueneFrakOS](https://www.twitter.com/GrueneFrakOS)



Foto: Frank Derer

### Usutu-Virus und Amselsterben im Spätsommer 2018: Gab es im Frühjahr 2019 einen Rückgang der Osnabrücker Amsel-Population?

*Dr. Gerhard Kooiker*

Auch in diesem Jahr grassiert das Usutu-Virus unter den Amseln. Das Vogelsterben des Hitzesommers 2018 wiederholt sich. Und wieder sind besonders Amseln betroffen. „Zwar wurden in diesem Jahr dem NABU deutschlandweit bis zum 10. Sept. 2019 bereits 5000 betroffene Amseln gemeldet, aber das Niveau liegt damit deutlich unter dem von 2018 ([www.nabu.de](http://www.nabu.de))“.

In dem zurückliegenden Zeitraum 2011/2012 waren es sogar deutlich mehr Amseln, die überwiegend in Süddeutschland dem Usutu-Virus zum Opfer fielen, man schätzte damals rund 300.000 Amseln!! (bei einer deutschlandweiten Amselpopulation von 7,4 bis 8,9 Mio. Paaren).

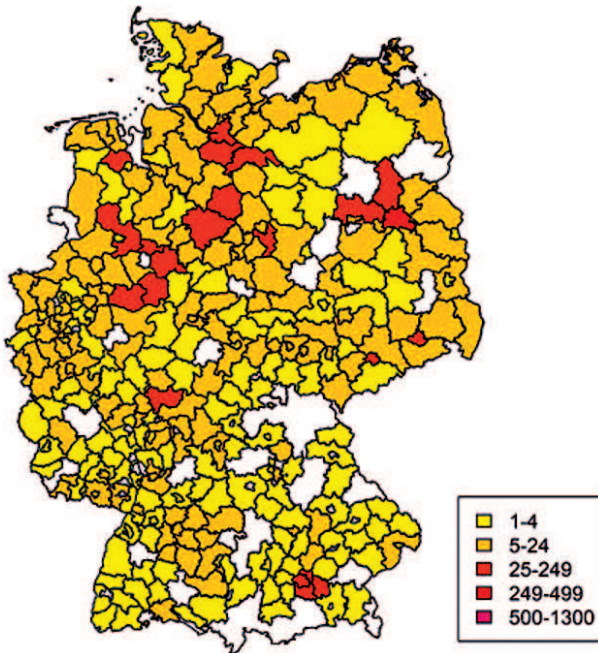
Das letztjährige Amselsterben war schon aus meinem Kopf verschwunden, bis ich am 11. Aug. 2019 plötzlich wieder daran erinnert wurde. Ich erblickte jenseits meines Gartens im Stadtteil Wüste ein Amselmännchen, das apathisch und mit geringer Fluchtdistanz am Wegesrand saß. Wenige Stunden später kau-

erte es aufgeplustert und zurückgezogen in einem alten hölzernen Blumenkübel unmittelbar vor meiner Haustür, wo es in der folgenden Nacht verstarb. Eine weitere tote Amsel entdeckte ich einen Tag später. Auch ohne die Analyse des Bernhard-Nocht-Instituts für Tropenmedizin in Hamburg vermute ich, dass das Usutu-Virus hierfür verantwortlich war.

#### **Der Rückblick auf das Jahr 2018:**

Das Amselsterben durch das ursprünglich aus Südafrika stammende Usutu-Virus war im Spätsommer und Herbst 2018 in aller Munde (wir berichteten darüber NI 2/2018, Kooiker 2018). Das Usutu-Virus hat sich demnach weiter nach Norden ausgebreitet und wurde 2018 auch erstmals, soweit mir bekannt, im Osnabrücker Raum nachgewiesen. Durch das Virus verursachte Todesfälle von Vögeln traten während der Stechmückensaison von Mai bis September auf. Der warme Sommer des Jahres 2018 dürfte die Ausbreitung des ursprünglich tropischen Virus begünstigt haben. Die in 2018 gemeldeten Fälle übertrafen





die Zahlen aus den Vorjahren deutlich, was für ein besonders starkes Auftreten und für einen Verbreitungssprung des Virus sprach. Im Jahre 2018 wurden dem NABU (Stand 16.10.2018) insgesamt 12.365 Verdachtsfälle mit über 25.000 betroffenen Vögeln gemeldet. Diese Zahlen dürften sicherlich nur die berühmte Spitze eines Eisberges sein. Besonders viele Meldungen kamen aus Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Auch Bremen und Hamburg waren stark betroffen. Wie festgestellt wurde, erkrankten besonders viele Vögel in den Regionen, in denen das Virus erstmals aufgetreten war. In den Folgejahren sanken die Todeszahlen dann auf ein niedriges Niveau. Man geht davon aus, dass die Vögel zunehmend Resistenzen gegen diese neue Virus entwickeln.

Auch in und um Osnabrück häuften sich seit August 2018 Meldungen über kranke und kurz darauf verstorbene Amseln. Im

NABU-Zentrum Osnabrück gingen von Mitte August bis Ende September im Schnitt zwei telefonische Anrufe pro Woche über kranke und/oder tote Amseln ein (u.a. aus den Stadtteilen Wüste, Eversburg, Schinkel und Westerberg). Wir dürfen davon ausgehen, dass nur die wenigsten Verdachtsfälle gemeldet wurden. Die meisten Vögel starben unbeobachtet oder wurden, da sie krank waren und eine geringe Fluchtdistanz zeigten, eine leichte Beute von Raubtieren und Greifvögeln.

### Langjährige Untersuchungen:

Gab es im Jahre 2019 einen Bestandsrückgang der hiesigen Amselpopulation durch den vorjährigen Befall mit dem Usutu-Virus? Um diese Frage zu beantworten, habe ich meine langjährigen Untersuchungen über den Kleinvogelbestand im Stadtgebiet von Osnabrück zu Rate gezogen und sie (soweit die Daten vorhanden sind) für das letzte Jahrzehnt auf

## Amselsterben

die Bestandsdynamik der Amsel hin ausgewertet. Als Arbeitshypothese wird davon ausgegangen, dass das Usutu-Virus einen negativen Einfluss auf die Amselpopulation gehabt hat und sich dies bei den Bestandszahlen im Frühjahr 2019 zeigen würde. Hier die vier Untersuchungsgebiete:

1) Bürgerpark: Probeflächenuntersuchung im Osnabrücker Bürgerpark (13 ha) - nicht alljährliche Untersuchungen seit 1986 (Kooiker 2014)

2) Stadtgebiet (Westerberg, Innenstadt, Gartlage): Linientaxierung im Stadtgebiet (3,04 km) - alljährliche Erfassungen seit 1986 (Kooiker 2018)

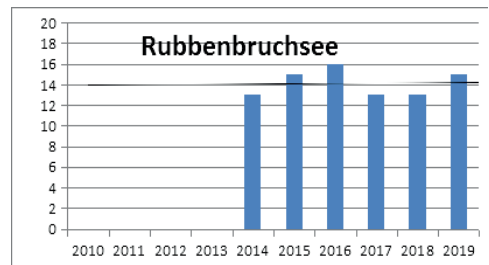
3) Rubbenbruchsee: Linientaxierung um den Rubbenbruchsee (ca. 3,2 km) - alljährliche Erfassungen seit 2014

4) Schinkel, Gartlage: Linienkartierung (Routenlänge zwischen 3 und 4 km) im Zuge des niedersächsischen Brutvogelmonitorings, Monitoring in der Normallandschaft (u.a. Mitschke 2017) - alljährliche Kartierungen seit 2004

### Ergebnis:

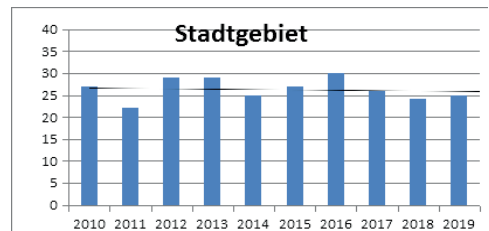
Die Auswertung der Bestandszahlen in den oben genannten vier Untersuchungsgebieten zeigt, dass insgesamt gesehen der Amselbestand in den zugrundeliegenden Zeiträumen (2010-2019; Rubbenbruchsee: 2014-2019) stabil geblieben ist. Lediglich im Bürgerpark gab es von 2008 auf 2019 einen leichten Bestandsrückgang (vgl. Grafiken).

Wichtiger jedoch als die Bestandsdynamik des letzten Jahrzehntes ist es, den Fokus vergleichend auf die beiden Jahre 2018 und 2019 zu legen. Im Bürgerpark liegen für 2018 leider keine Daten vor. Zwischen 2017 und 2019 gab es hier einen leichten Bestandsanstieg von 16 auf 19 Paare, ebenfalls am Rubbenbruchsee von 13 (2018) auf 15 (2019) Paare.

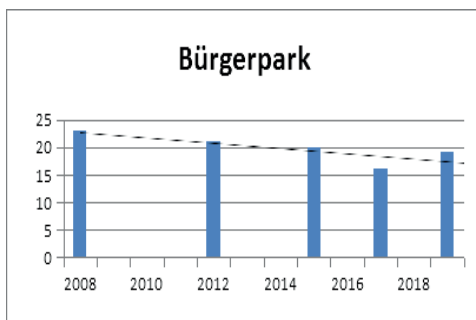


Der Amselbestand (Paare) entlang der Taxierungsstrecke (3,2 km) um den Rubbenbruchsee

Im Stadtgebiet ist der Amselbestand entlang der Taxierungsstrecke in beiden Jahren stabil geblieben: 24 (2018) zu 25 (2019) Paaren.

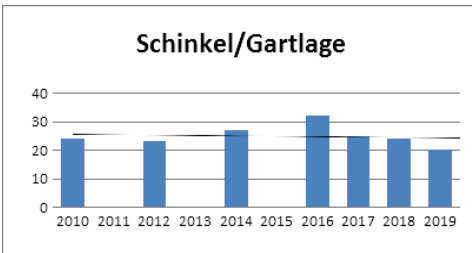


Der Amselbestand (Paare) entlang der Taxierungsstrecke (3,1 km) im Stadtgebiet



Der Amselbestand (Paare) im Bürgerpark

Nur auf der Probefläche „Schinkel/Gartlage“ (die Probefläche liegt überwiegend im Stadtteil Schinkel) ermittelte ich bei den Zählungen zum Brutvogelmonitoring eine Abnahme von 25 (2018) auf 20 (2019) Paare.



*Der Amselbestand (Paare) entlang der Taxierungsstrecke im Stadtteil Schinkel*

Von den vier Probeflächen konnte demnach nur auf einer Fläche ein Bestandsrückgang bei der Amsel zwischen 2018 und 2019 nachgewiesen werden (vgl. Grafiken).

## Diskussion

Nach meinen Erhebungen und den hier vorliegenden Daten ist ein Rückgang des Amselbestandes von 2018 auf 2019 nur auf einer Probefläche erkennbar. Das Usutu-Virus hatte demnach keine, allenfalls nur eine geringe mit dieser Methode nicht nachweisbare Auswirkung auf die Populationsdynamik der Osnabrücker Amseln. Man könnte selbstverständlich argumentieren, dass ohne dieses Virus der Amselbestand in 2019 höher gewesen wäre. Dies ist nicht von der Hand zu weisen und kann streng genommen nur mit einer Null-Probe (gleiche Probefläche ohne Virus) beantwortet werden. So eine Null-Probe gab es leider nicht und wird praktisch nur in den seltensten Fällen zur Verfügung stehen. Andererseits besitzen wir keine quantitativen Daten über die durch das Virus getöteten Amseln in Osnabrück.

Bekanntlich ist die Population ein dynamisches Gebilde. Die Einflüsse auf eine Amselpopulation sind mannigfach (strenge Winter, Nahrungsangebot, Beutegreifer, Nesträuber, Verkehrstopfer, Glasanflug usw.). Besonders ist das Nahrungsangebot in der Vorbrutphase wichtig, denn es wirkt auf die Eiqualität und den Schlupferfolg. Die Amselpopulation, im-

merhin die zweithäufigste Art im Osnabrücker Stadtraum, kann die Verluste durch biotische und abiotische Faktoren durch die hohe Nachkommenzahl anscheinend gut kompensieren.

## Literatur:

Kooiker, G. (2014): Die Brutvögel des Osnabrücker Bürgerparks im Zeitraum 1986-2012 sowie ein Vergleich mit 1960-1966. Osnabrücker Naturwiss. Mitt. 39/40: 175-189.

Kooiker, G. (2018): Vogelmonitoring in Osnabrück: Ergebnisse 32-jähriger Bestandserfassungen (1986 bis 2017) im Kernbereich der Stadt mit Hilfe der Linientaxierung. Vogelkundler. Ber. Niedersachs. 46: 71-90.

Kooiker, G. (2018): Usutu-Virus drängt nach Norden. Amselsterben auch in Osnabrück. Naturschutz-Informationen 34/2: 18-19.

Mitschke, A. (2017): Monitoring häufiger Brutvögel in der Normallandschaft - Bestandsentwicklung häufiger Brutvögel in Niedersachsen und Bremen 2003 bis 2015. Unveröff. Bericht, NLWKN, Hannover. ■

# Land der Inseln ...



**Wir haben Raum.** Für Familienhäuser. Für Kindergärten und Schulen. Für ein Leben in Gemeinschaft. Für ein Ankommen und Hierbleiben. Wir haben Zeit. Für Urlaube in herrlicher Landschaft. **Für Ausflüge ins Grüne.** Für Entspannung und Abwechslung. Für ein baldiges Wiedersehen. **Wir haben Chancen.** Für Beruf und Karriere. Für ein gutes Ein- und Auskommen. Für Zufriedenheit und Sicherheit.

[www.landkreis-osnabrueck.de](http://www.landkreis-osnabrueck.de)





## Neues aus der NABU-Kindergruppe

Malin Funk und Johanna Bischof



Foto: Johanna Bischof

Nach einer wohlverdienten Sommerpause gingen die Treffen der NABU-Kids im September wieder los. Vor den Sommerferien haben wir mit den Kindern an einem Beitrag für den Kinderwettbewerb „Erlebter Frühling“ des NAJU gearbeitet, in den wir viel Zeit und Mühe steckten. Dabei drehte sich alles um das Thema „Bienen“. So hatten wir eine Imkerin zu Besuch, die uns alles über die Honigbiene erzählte und uns ihren leckeren Honig probieren ließ. Außerdem bauten wir aus Dosen, Bambusstäben und Lehm ein Insektenhotel, um den bedrohten Wildbienen Schutz und Nistmöglichkeiten zu bieten. Die Kinder pflanzten außerdem Sonnenblumen im NABU-Garten und bastelten fleißig. Als Wettbewerbsbeitrag schickten wir schließlich ein selbstgestaltetes Album und einen kurzen Film ein, der all unsere Aktionen dokumentierte. Die Kinder waren mit Feuer und Flamme dabei und das Ergebnis kann sich wirklich sehen lassen. Zwar hat es nicht für den Gewinn des Wettbewerbs gereicht,



Foto: Johanna Bischof





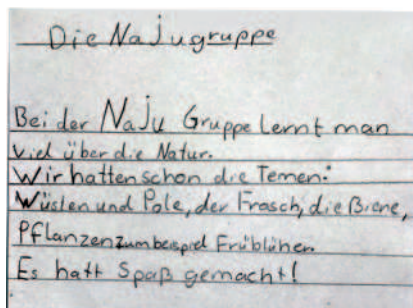
Foto: Johanna Bischof

aber wir sind trotzdem sehr stolz auf unsere kleinen Naturforscher. Die Arbeit hat sich ausgezahlt - die Kinder haben etwas Tolles auf die Beine gestellt und hatten gleichzeitig viel Freude dabei, genau wie wir auch. Es ist schön zu sehen, wie begeistert und motiviert die NABU-Kids sind.

Nach der Teilnahme am Wettbewerb widmeten wir uns der Wahrnehmung der Natur mit allen Sinnen. Es ging darum, die eigene Umgebung bewusst und mit dem ganzen Körper erfahrbar zu machen. Danach begaben sich die Naturforscher auf die Spuren außergewöhnlicher Lebensräume. So sind die Kids jetzt ExpertInnen, wenn es um die Zonen des Regenwalds und der Wüste oder dem Eis als Lebensraum geht. Wenn das Wetter

bald wieder schlechter wird, wollen wir uns mit dem Thema „Klimawandel“ beschäftigen.

Abschließend möchten die Kinder gerne selbst noch etwas von unserer Gruppe berichten:



Die NABU Kindergruppe

Bei der NABU Gruppe lernen wir viel über die Natur. Wir haben uns mit der Wüste dem Regenwald den Polen der Entwicklung des Frosches und Frühblüern beschäftigt. Hier lernt man auch wie manche Pflanze heißen ~~und~~ und wie sie auss~~e~~ sehen.

Foto: Johanna Bischof



Foto: Johanna Bischof

### Kinderseite

Malin Funk und Johanna Bischof

#### Wusstest du schon, ...

... dass manche Tiere andere Tiere nachmachen, um sich zu schützen oder ihre Beute reinzulegen? Ein solches Verhalten nennt man Mimikry und es ist bei verschiedenen Tierarten zu beobachten. Die harmlose Hainschwebfliege erinnert beispielsweise farblich an die gefährlichere Wespe und täuscht so vor, sich wie die Wespe mit einem Stachel verteidigen zu können. In Wahrheit besitzt die Hainschwebfliege aber gar keinen Stachel.

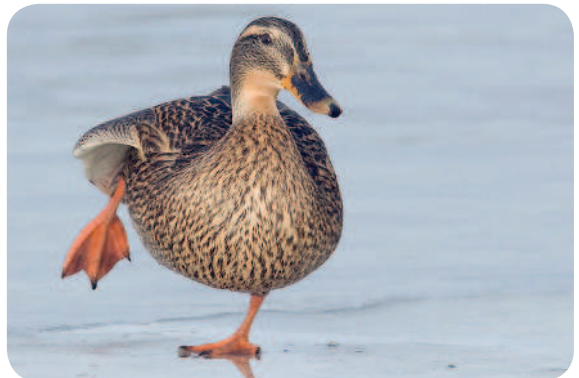


Hainschwebfliege Foto: Helge May



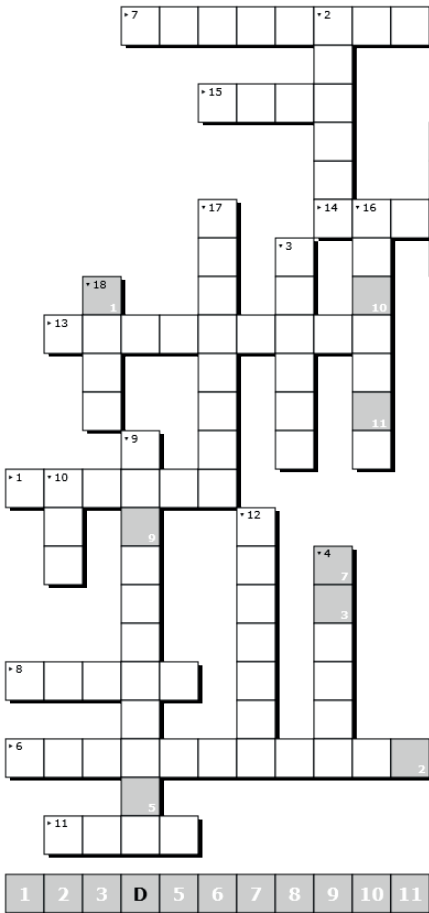
Wespe Foto: Helge May

Ein weiteres Beispiel ist der Ringel-Schlängenaal, der zwar völlig harmlos ist, aber aussieht wie eines der giftigsten Meeres-tiere – wie die Seeschlange. Dadurch vergeht den Raubfischen ganz schnell der Appetit auf den Aal und er kann friedlich weiter-swimmen.



Stockente (Weibchen)

Foto: Frank Derer



1. Welcher Vogel ist im Logo des NABU abgebildet?
2. Viele Schüler demonstrieren zurzeit unter dem Motto "Fridays for ..."?
3. Es sind graue Vögel, die oft in Innenstädten zu finden sind.
4. Diese Tiere produzieren Honig.
5. Angeblich bringt er Glück, wenn man ein Exemplar mit vier Blättern findet.
6. Wie heißen die Babys von Wildschweinen?
7. Es sind große braune Insekten, die nur im Mai durch die Lüfte fliegen.
8. Wie wird das Nest der Eichhörnchen bezeichnet?
9. Diese Pflanze sollte man lieber nicht anfassen, weil ihre feinen Härchen einen brennenden Juckreiz auf der Haut auslösen.
10. Wie wird die Flüssigkeit genannt, die morgens auf Pflanzenblättern zu entdecken ist?
11. Welches Raubtier kehrt derzeit nach Deutschland zurück und sorgt für hitzige Diskussionen?
12. Welches ist das größte Tier der Welt?
13. Eine Nussart
14. Die Gezeiten an der Nordsee nennt man "Flut" und "...".?
15. Wie viele Beine haben Spinnen?
16. Wie werden die Haare von Schweinen genannt?
17. Es ist ein heimisches Kraut, das so ähnlich schmeckt wie Knoblauch.
18. Wie wird das klebrige Material genannt, mit dem Bäume Risse in ihren Rinden verschließen?

Erstellt mit XWords - dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator  
<https://www.xwords-generator.de/de>

Halt doch mal Ausschau nach...

... Enten auf dem Eis. Auch wenn viele Vögel Deutschland im Winter verlassen, die gewöhnliche Stockente verlässt uns nicht und trotz barfuß den eisigen Temperaturen. Du fragst dich vielleicht, wieso sie mit ihren federlosen Watschelfüßen nicht auf den zugefrorenen Seen festfriert. Es liegt daran, dass ihre Füße durch das sogenannte Wundernetz richtig gut durchblutet sind. Das abgekühlte Blut aus den Füßen wird dann vor dem Transport zurück in den oberen Körper vom frisch in den Füßen ankommenden warmen Blut aufgewärmt und so kühlt die Ente nicht aus. Cool, oder?



## Leserbrief zum Artikel „Hilfe für Waldbauern“ in den NI 01/2019

Ich kann die Empörung über das Vorgehen des Landkreises gut verstehen und möchte noch betonen, dass die allgemeine Haltung und das Vorgehen der Forstwirtschaft gegenüber den Schäden durch den Borkenkäfer bei mir großes Unverständnis auslöst. Als langjähriger Gartenbesitzer und Naturliebhaber kommen mir Gedanken in den Kopf wie: Die haben wohl den Schuss nicht gehört! Es zeugt in meinen Augen entweder von mangelndem ökologischen Verständnis, von schlichter Dummheit oder von extremer Raffgier, wenn Wälder, in denen ein Borkenkäfer lebt, gleich mit einem Radikalschlag abgeholzt werden und dann nach finanzieller Entschädigung geschrien wird. Nichts ist leichter, als für alles erst einmal Geld zu fordern. Und wenn das dann Erfolg hat, so verankert sich die Vorgehensweise ähnlich wie bei kleinen Kindern, die alles bekommen, wenn sie nur laut genug brüllen!

Die Hintergründe des Befalls mit Borkenkäfern ist allen klar, jedenfalls teilweise: Wir wissen inzwischen, dass der Fichtenwald als Monokultur ein krankes, anfälliges Ökosystem ist, das nur durch massive Eingriffe des Menschen überleben kann. Dies Anbauweise zu unterstützen ist ökologischer Unsinn, ja rausgeworfenes Geld! Was die wenigsten wissen ist, dass in den Wäldern das Totholz in beträchtlichem Maße fehlt. Es bietet den natürlichen Fressfeinden im Ökosystem den notwendigen Lebensraum. Dafür braucht es einen gewissen Anteil an Totholz. Wer sich in dieser Hinsicht fortbilden möchte, dem empfehle ich das kleine Büchlein von Werner David: „Lebensraum Totholz“, 2010 im Pala-Verlag erschienen, welches sich ausschließlich dem Thema Totholz widmet. Sehr eindrucksvoll, anschaulich und nachhaltig beschreibt der Autor die ökologischen Zusammenhänge in einem intakten Wald. Wer dieses Buch ver-

innerlicht hat, kann sich getrost zurücklehnen und abwarten. Die Natur wird es schon richten! Lässt man den Gegenspielern der rund 100 Borkenkäfer-Arten ihren Lebensraum Totholz, so kehren Schlupf- und Erzwespen, Pilze, Milben, Waldameisen, Bunt-, Flach-, Rindenglanz-, Grablauf- und Stutzkäfer zurück und verrichten erfolgreich ihre Arbeit. In dieser Form beobachte ich meinen eigenen Garten mit einem kleinen Waldanteil, den ich seit 25 Jahren bewohne. Noch nie habe ich eine chemische Keule benötigt um die Gesundheit der Pflanzen aufrechtzuerhalten. Vielmehr habe ich den Eindruck, dass mein Garten auch Stresszeiten, wie z.B. extreme Trockenperioden, besser übersteht als „gepflegte Gärten“ im herkömmlichen Sinne. Es wird Zeit, dass ein Umdenken erfolgt: Weg von Monokulturen, weg von Chemie und Aufräum-Aktionen in Wald und Garten und hin zu einem ökologischen Gesamtverständnis pro Natur!

In diesem Sinne wünsche ich mir bei unseren deutschen Waldbesitzern mehr Besonnenheit und keinen Aktionismus, ein überlegtes und langfristig angelegtes kluges ökologisches Handeln! Es gibt noch viel zu tun!

Dr. Christiane Schnee





## Leserbrief zum Artikel „Naturschutz und Konsum“ in den NI 01/2019

Im Artikel „Naturschutz und Konsum“ wurden sicher wesentliche Punkte der Gesamtmisere herauskristallisiert. Allerdings bezweifle ich, dass die meisten Menschen mit Appellen zum Konsumverzicht zu bewegen sind. Da regiert häufig das Portemonnaie! Es braucht m.E. andere Steuerungselemente, um Wirkung zu erzielen. Eines der wichtigsten und wirkungsvollsten ist die Düngeverordnung (DÜVO). Nach dieser ist es immer noch erlaubt, dass 20 kg Phosphat/ha/a über Pflanzenbedarf hinaus aufgebracht werden. Weiterhin darf ganz legal der von Tieren ausgeschiedene Stickstoff von 100 % auf bis zu 18 % durch Stallverlust, Entmistungsverlust, Lagerverlust, Transportverlust und Ausbringungsverlust heruntergerechnet werden, völlig an der Realität vorbei, nur um mehr Masse an Wirtschaftsdünger pro ha aufbringen zu dürfen. Nicht eingerechnet in die zulässig aufbringbare N-Menge werden trockene und nasse N-Depositionen aus der Luft, Bodenstickstoff durch Zwischenfrüchte und N-Min unmittelbar vor Feldbestellung. Statt der erlaubten 170 kg Stickstoff/ha/a auf Ackerflächen werden somit bis zu 250 kg LEGAL aufgebracht, auf Grünland deutlich mehr. Würden die genannten Parameter realitätsbezogen berechnet und die Tierhaltung an die zur Verfügung stehende Fläche der tierhaltenden Betriebe gekoppelt, würde dies zwangsläufig zu einer verpflichtenden Reduktion der Tierbestände führen. In der Folge kommt es zur Verknappung der Fleischressourcen in Deutschland, zur Reduktion der Exporte minderwertiger Tierteile nach Afrika und Fernost, aber auch zu einer nicht unerheblichen Verteuerung allen Fleisches. Da wären wir dann wieder beim oben erwähnten Portemonnaie. Und genau davor haben unsere Politiker Angst: Vor einem möglichen flächendeckenden Bürgerprotest und der Drohung der Landwirt-

schaft mit dem Argument des Höfesterbens. Eine der größten Gefahren für unsere Landwirtschaft entsteht bei Verteuerung des in Deutschland produzierten Fleisches und freiem Warenhandel in der EU durch ausländische Billigimporte. Hinzu kommt das unmittelbar zur Unterzeichnung anstehende Mercosur-Freihandelsabkommen für Importfleisch aus Südamerika. Hier gilt es im Sinne unserer Landwirte politische Lösungen zu finden.

Weitere Vorteile der Änderung der DÜVO wären die Verminderung der Soja-Importe aus Südamerika, damit die Verminderung des Einbringens von zusätzlicher Energie in unsere Ökosysteme, m.E. einer der wichtigsten Faktoren für den Artenrückgang und der Monotonisierung unserer Landschaft.

Die Änderung der DÜVO, wie sie allerdings erst jetzt auf massiven Druck der EU auf unsere Politik und bei Androhung von Zwangsgeldern von bis zu 870.000 € pro Tag bei Nichtverschärfung vorgenommen wird, ist DER Schlüssel zur langfristigen Verbesserung der Situation. Mit der Ausweisung von sogenannten „Roten Zonen“, in denen die Düngung um 20% reduziert werden muss, wird zumindest ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung getan.

Ludger Pott





Cover „Windindustrie versus Artenvielfalt“

Das Buch „Windindustrie versus Artenvielfalt – Eine Studie von Dirk Bernd über die Auswirkungen der Windenergienutzung auf Großvogel- und Fledermausarten am Beispiel Odenwald und weiteren Mittelgebirgsräumen“ ist eine Ausarbeitung von Datenmaterial des Ornithologen und Fledermausexperten aus den zurückliegenden 30 Jahren und der aktuellen Datenlage aus dem Betrachtungsraum. Ergebnisse aus 25 faunistischen Gutachten, die vom Verfasser im Naturraum Odenwald erstellt wurden und vor allem besonders windkraftgefährdete Großvogelarten wie den Rotmilan und Schwarzmilan, den seltenen Schwarzstorch und Fledermausarten, wie auch den Mäusebussard und Wespenbussard betreffen, wurden ausgewertet und dargestellt.

Die Veröffentlichung deckt teilweise gravie-

rende Unkenntnisse, inkompetente und bewusst wie unbewusst falsche Darstellungen zu artökologischen Verhaltensweisen, mangelhafte Erfassung von Populationen, Horstkartierungen, Revierkartierungen, Brutpaarerfassungen, praxisuntaugliche methodische Empfehlungen, zudem unwirksame Vermeidungs-, Minimierungs- und Ausgleichsmaßnahmen auf.

Aufgezeigt werden weiterhin ökologische Zusammenhänge und Wirkungsweisen der Nutzung der Windenergie auf Vogel- und Fledermausarten und deren Populationen, die bereits jetzt zu erheblichen Schäden geführt haben.

Als Lösung fordert der Autor eine deutlich intelligentere, ökonomischere und ökologischere Herangehensweise zur Durchführung einer gesellschaftlich auch tragfähigen Energiewende. Diese basiert auf der Wertschätzung hoch sensibler Lebens- und Naturräume und kann folglich nur zu einem Ausbaustopp in den betroffenen Gebieten führen.

Windkraft versus Artenvielfalt, Dirk Bernd (2019), 244 Seiten, DIN A4, Verlag MUNA e.V., Nelkenweg 10, 64646 Heppenheim, Preis: 39,90 € zzgl. Versand, kostenfrei als download [www.muna-ev.com](http://www.muna-ev.com) ■

## App-Vorstellungen



Quelle: <https://play.google.com/store/apps/details?id=com.ecosia.android&hl=de>

### Ecosia:

*Ecosia* (als Browser oder als App) stellt eine umweltbewusste Alternative zu den herkömmlichen Suchmaschinen *Google* oder *Yahoo!* dar. Denn mit jeder Internetsuche unterstützen die Nutzer Baumpflanzprojekte auf der ganzen Welt. Wie andere Suchmaschine finanziert sich auch *Ecosia* durch Werbeanzeigen. Der große Unterschied besteht allerdings darin, dass die Einnahmen allesamt genutzt werden, um Bäume in bedrohten und artenarmen Gebieten zu pflanzen. Mit jeder webbasierten Suche können Sie somit ganz ohne Mühe etwas Gutes für die Natur tun. ■



Quelle: <https://play.google.com/store/apps/details?id=com.meio.waldfibel&hl=de>

### Die kleine Waldfibel:

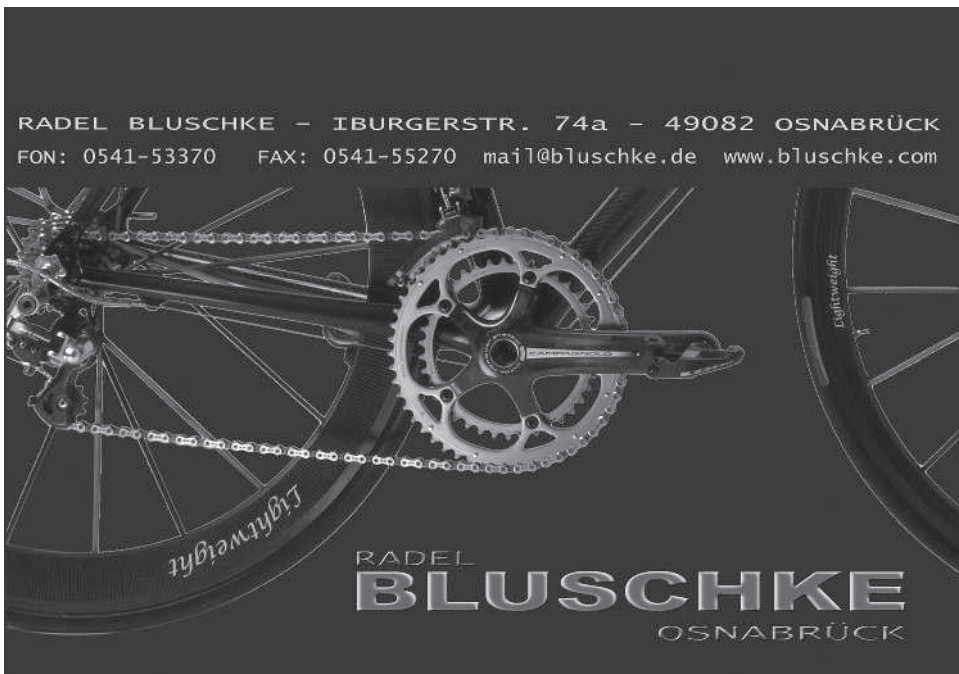
Die App *Die kleine Waldfibel* des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bietet ein breites Spektrum an Möglichkeiten rund um den Lebensraum Wald. Sie erfahren dort alles Wissenswerte über die tierischen Waldbewohner sowie die im Wald lebenden Pflanzen und können Ihr Wissen in verschiedenen Quizen und Spielen testen. Außerdem werden Tierstimmen zum Anhören sowie Illustrationen zur Bestimmung von Tieren und Pflanzen geboten. Dem nächsten unterhaltsamen und lehrreichen Waldbesuch steht also nichts mehr im Wege. Durch ihre Aufmachung eignet sich die App auch wunderbar für Kinder. ■



<https://play.google.com/store/apps/details?id=net.markenwerk.apps.vzhs.gruenzeit&hl=de>

### **GrünZeit - Saisonkalender:**

Lecker und abwechslungsreich kochen und gleichzeitig das Klima schützen – das geht wunderbar mit der App *GrünZeit* von der Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein e.V. Essen & Trinken. Mithilfe der App sind Sie immer über die Saisonzeiten des heimischen Gemüses informiert. Dank der Markierung verschiedener Lebensmittel in den Ampelfarben ist kinderleicht zu erkennen, welche Sorten man guten Gewissens kaufen kann und auf welche Artikel man lieber noch etwas warten sollte. Dabei kennzeichnet die Farbe Rot hohen und Grün sehr geringen Energieverbrauch und damit einhergehende Klimabelastung. So simpel ist Klimaschutz selten. ■





## Nachruf auf Hans Strech

*Hubert Witte und Volker Blüml*

Die NABU-Kreisgruppe Osnabrück trauert um Hans Strech, der am 19.09.2019 im Alter von 97 Jahren verstorben ist. Er war lange Zeit eine feste Größe im Verein, er war langjähriges Mitglied im NABU Osnabrück, damals noch Bund für Vogelschutz genannt. Man könnte sagen, er war ein Urgestein unserer Kreisgruppe. Als 1. Vorsitzender leitete er unsere Geschicke von 1973-1975 und stand danach mit Rat und Tat der jüngeren Mannschaft weiter geduldig zur Verfügung. Seine Bemühen um den Naturschutz zeigte sich auch in seinen Aktivitäten. Bei Arbeitseinsätzen war er stets zur Stelle, ornithologisch aktiv und hatte sich ab den siebziger

Jahren besonders des Storchenschutzes in und um Osnabrück angenommen. So wirkte er bis 1994 als Weißstorch-Betreuer, als er dieses Amt aus gesundheitlichen Gründen niederlegen musste.

Sein Einsatz war für viele „Nachfolger“ ein Vorbild. Seine Anliegen im Naturschutz trug er mit Nachdruck und wenn nötig mit der entsprechenden Schärfe vor und scheute sich nicht, Missstände schonungslos aufzuzeigen. Dabei blieb er aber stets ebenso korrekt in der Sache wie menschlich und fair im Umgang mit jedermann. Der Familie und allen Angehörigen sprechen wir unser herzliches Beileid aus. ■



*Hans Strech mit einer Motorsäge bei einem Arbeitseinsatz im NABU-Schutzgebiet Bröckerweg in den 1970er Jahren*  
Foto: NABU-Archiv



# Veranstaltungen

Dezember 2019 – Mai 2020

---

## Planungstreffen des NABU

An jedem 4. Montag im Monat treffen sich um 19.30 Uhr Aktive des NABU und Interessierte zum „Planungstreffen“ im Naturschutzzentrum am Schölerberg.

---

## Ornithologen-Stammtisch

Zum ungezwungenen Kennenlernen und Fachsimpeln besteht schon seit 2008 der „Ornithologen-Stammtisch“, der jeden 2. Mittwoch im Monat, um 20.00 Uhr, in der „Lagerhalle“ in Osnabrück ([www.lagerhalle-osnabrueck.de](http://www.lagerhalle-osnabrueck.de)) stattfindet.

Kontakt: Axel Degen, Tel.: 0541-709198

E-Mail: [axel.degen@t-online.de](mailto:axel.degen@t-online.de)

---

## Naturkundliche Arbeitsgruppe des Umweltforum

Die Arbeitsgruppe sucht noch weitere Naturschützer.

Alle, die sich aktiv einbringen möchten, sind bei den monatlichen Treffen, immer am 4. Mittwoch im Monat, um 19.00 Uhr im Naturschutzzentrum, Klaus-Strick-Weg 10, 49082 Osnabrück, herzlich willkommen.

---

## Naturschutzkreis der RANA

An jedem 2. Donnerstag im Monat treffen sich um 19.00 Uhr zur Besprechung und Planung von aktuellen Naturschutzthemen

Interessierte in der Gaststätte Scheier, Quakenbrücker Landstraße 22, in Menslage-Borg.

---

## Moor-Arbeitseinsätze ab Oktober an jedem 2. Samstag im Monat

Der NABU Osnabrück betreut zwei Renaturierungsflächen im NSG Venner Moor.

Es werden je nach Bedarf Gehölzaufwuchs entfernt, Bäume gefällt und Abdämmungen durchgeführt. Arbeitsgeräte werden vom NABU gestellt, privates Arbeitsgerät ist aber gerne gesehen.

Robuste, warme Kleidung und feste Schuhe oder Gummistiefel sind sehr zu empfehlen.

Anmeldung bei Reinhard Berlage unter 05401/5191

---

## Das vollständige Programm der Biologischen Station Haseniederung

ist auf Nachfrage unter 05464-5090 erhältlich. [www.haseniederung.de](http://www.haseniederung.de)

---

## DEZEMBER

Donnerstag, 05.12.19 13:00-16:00

### **Draußenseiner – Backwerkstatt**

Wir wollen selbst mit der Getreidemühle Mehl mahlen und dann Plätzchen backen

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Team

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

Samstag, 07.12.19 8.00 – 14.00

### **NABU-Freiwilligeneinsatz im Venner Moor - Weihnachtskiefern schlagen.**

Heute wollen wir im Venner Moor Kiefern schlagen, um sie eine Woche später als Weihnachtsbäume anzubieten.

Anmeldung erforderlich: 0170/8251632.

Samstag, Sonntag 14./15.12.19 9.00 – 17.00

### **NABU-Weihnachtsbaumverkauf**

Gegen Spende werden Kiefern aus dem Venner Moor als Öko-Weihnachtsbaum angeboten. Für das leibliche Wohl gibt es Glühwein und Bratwurst.

Treffpunkt: Expo-Bodenpark am Schölerberg und Naturschutzzentrum

Veranstalter: NABU Osnabrück e.V.

Sonntag, 05.01.20 14:00-16:00

### **Sägesonntag mit Reparaturcafé**

Wasser hat Kraft- Wir produzieren Strom, aber die Sägemühle ist noch nicht wieder in Betrieb, aber bald! Und zusätzlich gibt es Reparaturstationen: Elektro, Textil und Fahrrad, eine Mitmachwerkstatt und ein vielfältiges Caféangebot

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Team +Team Reparaturcafé

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

## JANUAR

Mittwoch, 15.01.20 Ganztagescamp von 7.30 bis 16 Uhr- wochenweise, vom 30. März bis zum 09. April

### **Anmeldestart Osterferiencamp an der Nackten Mühle**

RAUS aus den Räumen, rein in die Natur, ist das Motto des zwei wöchigen Feriencamps für Osnabrücker Grundschul Kinder an der Nackten Mühle

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Team

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

## Veranstungskalender

Freitag, 24.01.20 17:00-20:00

### **Auf zum Naturgarten für Kinder, Vögel und Wildbienen**

Im Januar ist die optimale Zeit, sich auf den Garten mit Ideen und Planungen vorzubereiten. Zusammen mit der Landschaftsplanerin wird an diesem Tag darum gehen, welche kleinen Veränderungen und Maßnahmen ihren Garten zu einem naturnahen Paradies für Tiere und Menschen machen können.

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Doris Kube + Team

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Samstag, 25.01.20 10:00-13:00

### **Draußenseiner—Vögel im Winter**

Zusammen überlegen wir, ob und wann es Sinn macht, den kleinen bunten Freunden über den kalten Winter zu helfen. Wir wollen selbst Meisenknödel herstellen und die Vögel am Futterhaus beobachten.

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Ricarda Ossowski

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

## FEBRUAR

Dienstag, 04.02.20 19.30

### **Wiesenweißen in der Grenzregion (Südwestniedersachsen-Westfalen)**

- Gefährdung und Schutz -

Die Wiesenweihe war ehemals regelmäßiger Brutvogel in den Mooren, Heiden und feuchten Wiesen Westfalens und Niedersachsens. Heute ist sie nur noch sporadisch im Grenzgebiet der Landkreise Grafschaft Bentheim, Emsland, Osnabrück und Steinfurt anzutreffen. Hier kümmern sich ehrenamtliche Weihenschützer um die gefährdeten Bruten.

Treffpunkt: Museum am Schölerberg, Klaus-Strick-Weg 10, 49082 Osnabrück

Leitung: Robert Tüllinghoff

Veranstalter: NABU Osnabrück e.V.

Samstag, 08.02.20 13:00-15:30

### **Obstbaumschnittkurs**

Mit einem guten Schnitt zur rechten Zeit, können wir unsere Obstbäume dazu bekommen gut zu wachsen und viel zu Obst tragen. Anhand von Bildern ihren Obstbäumen, können gezielte Anregungen für den Schnitt gegeben werden.

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Frank Wiemann

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

Samstag, 15.02.20 13:00-16:00

### **Draußenseiner – Musik mal anders- Naturorchester im Wald**

Die Vögel singen, der Wind rauscht und mit unseren selbst gebauten Naturinstrumenten geben wir ein bezauberndes Konzert.

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Team

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

Samstag, 29.02.20 13:00-16:00

### **Draußenseiner – Zu Besuch bei Elfen, Feen und Kobolden!**

Der Frühling erobert sich den Wald zurück, vielleicht treffen wir ja Waldwichtel oder eine Baumfee, die lustig ihre Beine vom Ast baumeln läßt.

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Team

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

## MÄRZ

Sonntag, 01.03.20 14:00-16:00

### **Sägesonntag mit Reparaturcafé**

Die Sägemühle ist wieder in Betrieb und zusätzlich gibt es Reparaturstationen: Elektro, Textil und Fahrrad, eine Mitmachwerkstatt und ein vielfältiges Caféangebot

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Team + Team Reparaturcafé

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Samstag, 07.03.20 13:00-16:00

### **Nistkastenbau für Familien**

Es ist die Zeit in der die Vögel beginnen wieder zu Singen und ihre Familienzeit einläuten. Jetzt aber schnell- wir werden Nistkästen bauen und die zukünftigen Bewohner etwas kennen lernen.

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Kai Kaldrak

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

Wir liefern  
**Bio-Backwaren**  
direkt nach Hause  
oder auch  
an den Arbeitsplatz!

 05467-531

**Knuf  
Bäcker**   
**Lieferservice**  
**[www.biobrot.de](http://www.biobrot.de)**

## Veranstaltungskalender

Samstag, 14.03.20 10:00-16:00

### **Weidenworkshop – Chaosgeflecht**

In der Chaostechnik fertigen wir aus ungeschälter Weide Kugeln, Schalen oder Fische und Tropfen.

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Regina Sommer

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

Freitag, 20.03.20 Ganztagescamp von 7.30 bis 17 Uhr- wochenweise, vom 20. Juli bis zum 21. August

### **Anmeldestart Sommerferiencamp NATURA**

RAUS aus den Räumen, rein in die Natur, ist das Motto des Feriencamps für Osnabrücker Grundschul-

kinder an der Nackten Mühle- 5 Wochen in den Sommerferien

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Team

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

Samstag, 21.03.20 13:00-17:00

### **Neuanlage einer insektenfreundlichen Blühwiese**

Eine blütenreiche Wiese im Garten, das wäre schön, aber wie geht das? Wir bereiten das Saatbeet und sähen eine heimische Blümmischung, zudem geht es um die Pflege, damit die Fläche über viele Jahre Freude bereitet.

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Doris Kube + Team

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Samstag, 21.03.20 13:00-16:00

### **Draußenseiner – Kränze und Körbchen aus Weiden**

Aus Efeu, Weiden und Moos wollen wir den Vögeln naheifern und kleine Nestchen und Körbe unter unseren Händen entstehen lassen.

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Team

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

Sonntag, 22.03.20 6:00-8:00

### **Vogelstimmenexkursion 1. Termin—Rund um die Nackte Mühle**

An ihrem Gesang lernen wir, mit Unterstützung einer Vogelfreundin, die typischen Vögel am Gewässer, in Gehölzen, in offener Landschaft und im Garten kennen.

Treffpunkt: Nackte Mühle Östringer Weg 18 49090 Osnabrück

Leitung: Marina Trauernicht-Jimenez

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)



**Sonntag, 29.03.20** jeweils 11 - 16 Uhr (5 x sonntags)

## **Thema der Veranstaltungsreihe Wildnisfamilie 2020**

Naturerlebnisse, Gemeinschaft und Spaß, das sind die wesentlichen Merkmale unserer Gruppe für Menschen von 0 bis 99 Jahren! Wir sammeln Kräuter, entzünden Feuer, Kochen, spielen, schnitzen und verbringen eine wundervolle Zeit draußen in der Natur.

Weitere Termine: 17.05.; 28.06.; 20.09. und 25.10.

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Ilka Krug, Lisa Beerhues

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

## APRIL

**Freitag, 17.04.20** 15:00-19:00

### **Frühlingsblüher- Wanderung**

Erw. und interessierte Kinder ab 8 J.

Fit in den Frühling zu Bärlauch und Co.!! Heute lernen wir unsere heimischen Frühlingsblüher im Buchenwald kennen.

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Lisa Beerhues

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

**Samstag, 18.04.20** 13:00-16:00

### **Draußenseiner- Spiele wie im Mittelalter**

Die Nackte Mühle gibt es seit dem Mittelalter, wie haben die Kinder damals gelebt? Wie haben sie gespielt, das wird spannend!

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Team

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

**Sonntag, 19.04.20** 5:30-7:30

### **Vogelstimmenexkursion 2. Termin—Um Schloss und Katharinenkirche**

An ihrem Gesang lernen wir die typischen Vögel der Siedlungsbereiche kennen, vielleicht ja auch den Turmfalken an der Katharinenkirche.

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Marina Trauernicht-Jimenez

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

**Sonntag, 19.04.20** 11:00-13:00

### **Hummelexkursion im Bürgerpark**

Erw. und interessierte Kinder ab 8 J.

Wie sie und viele andere Bienen in das Frühjahr starten, wird bei einer Wildbienenexpedition durch den Bürgerpark mit Aktionen für Groß und Klein aufgedeckt.

Treffpunkt: Parkplatz an der Süntelstraße beim Osnabrücker Tennis Club

Leitung: Janina Vosskuhl

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

## Veranstaltungskalender

Sonntag, 26.04.18 20:00-22:00

### **Vogelstimmenexkursion 3. Termin—Im Bürgerpark**

Heute lernen wir die typischen Vögel der Gärten und Parks anhand ihres Gesangs kennen.

Treffpunkt: Parkplatz Tennishalle Süntelstraße

Leitung: Marina Trauernicht-Jimenez

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

Sonntag, 26.04.18 13:00-16:00

### **Start im Honigbienenjahr – zu Besuch bei einer Königin**

für Erw. und interessierte Kinder

Von der ImkerIn erfahren wir, wie die Bienen den Winter verbracht haben und welche Aufgaben jetzt im Volk anstehen- bei der Kontrolle begegnet uns vielleicht die Königin.

Treffpunkt: Nackte Mühle, Östringer Weg 18, 49090 Osnabrück

Leitung: Katharina Scholten und Wolfgang Runge

Veranstalter: Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle

Anmeldung über: [www.lega-s.de](http://www.lega-s.de)

## MAI

Samstag, 16.05.20 9.00 – 11.00

### **Naturkundliche Exkursion in Bad Essen „Schlössertour“ (Außenbereiche der Schlösser Hünnefeld und Ippenburg in Bad Essen)**

Die Wanderung führt uns durch die Waldbereiche des Schlosses Ippenburg und dann über verwunschene Wege zum Schloss Hünnefeld. Dort können wir im Anschluss einen kleinen Imbiss im Cafe „Alte Rennteil“ einnehmen. Schwerpunkt der Exkursion ist die Artenvielfalt dieser alten Kulturlandschaft im Norden Bad Essens. Fahrradbeteiligung empfohlen, das Fahrrad wird während der Wanderung geschoben.

Treffpunkt: Parkplatz Schloss Ippenburg, Bad Essen. Ende: ca. 11.00 Uhr Schloss Hünnefeld

Leitung: Dr. Birgit ten Thoren

Veranstalter: NABU Osnabrück e.V.

### Der Meyerhof-Laden



#### **Naturkost direkt vom Biolandbetrieb**

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 9:00 - 18:00 | Samstags: 9:00 - 13:00

Bioland Meyerhof Belm | Belmer Straße 11 | 49191 Belm

Telefon: (05406) 31 28 | Fax: (05406) 89 94 92

E-Mail: [info@meyerhof-belm.de](mailto:info@meyerhof-belm.de) | Internet: [www.meyerhof-belm.de](http://www.meyerhof-belm.de)

# Die Moorkiefer - der Weihnachtsbaum des guten Gewissens

## NABU-Weihnatskieferaktion geht 2019 in die vierte Runde

*Andreas Peters*

Am Samstag, den 14.12.19 und Sonntag, den 15.12.19, jeweils von 9.00 bis 17.00 Uhr bietet der NABU die ökologischen Weihnachtskiefeln und Zweige zur Adventsdeko am Schölerberg (Parkplatz am Expo-Bodenpark am Kreishaus) gegen eine Spende von 15 € + X an. Für den passenden Rahmen gibt es Glühwein und Bratwurst und auch wieder die ein oder andere Geschenkidee zu Weihnachten.

Zum Hintergrund: Der NABU Osnabrück engagiert sich seit über 35 Jahren im Venner Moor für dessen Schutz. In diesem Rahmen werden dort mit großem haupt- und ehren-

amtlichen Engagement ca. 25 ha degenerierte Moorflächen von Baumbewuchs freigehalten – im Fachjargon „Entkusselung“ genannt – um die Flächen in einem annähernd naturnahen Zustand zu bringen bzw. zu halten. Der Baumaufwuchs, der immer wieder entfernt werden muss, besteht in erster Linie aus Birke, Traubenkirsche, Faulbaum und Kiefeln. Da liegt es nahe nach einer sinnvollen Verwertung zu suchen und so bietet der NABU Osnabrück auch in diesem Jahr wieder Kiefeln aus dem Moor als Weihnachtsbäume an.

Die Bäume müssen sowieso gefällt werden



*Weihnatskiefer im Venner Moor*

*Foto: NABU*

und werden ansonsten direkt kompostiert oder als Brennholz genutzt. Da macht es Sinn im ökologischen Kreislauf quasi eine „Zwischennutzung“ als Weihnachtsbaum einzuschleppen und damit Ersatz für den – nicht besonders umweltfreundlichen althergebrachten Weihnachtsbaum von der Plantage zu haben.

Die Ökobilanz dieser Bäume ist im Vergleich mit der klassischen Nordmanntanne nicht zu toppen, so gibt es keine weiten Transportwe-

ge, keinerlei Pestizideinsatz und auch keinen Flächenverbrauch.

Die ganze Aktion braucht natürlich viel Vorarbeit und lebt von ehrenamtlichem Engagement. Wer Zeit und Lust hat mitzuhelfen – sei es beim Verkauf oder beim Schlagen der Bäume (07.12.2019) etc. - meldet sich bitte beim NABU unter 0170/8251632. ■



\_\_\_\_\_ (Name, Vorname)

\_\_\_\_\_ (Straße)

\_\_\_\_\_ (PLZ, Wohnort)

\_\_\_\_\_ (Telefon)

\_\_\_\_\_ (Geburtsdatum)

\_\_\_\_\_ (besondere Interessen)

\_\_\_\_\_ (Datum, Unterschrift)

## Beitrittserklärung

Ja, ich möchte Mitglied werden im  
Umweltforum Osnabrücker Land e.V.  
Klaus-Strick-Weg 10  
49082 Osnabrück, Deutschland  
Gläubiger-ID: DE66ZZZ00000105772

**Derzeit gültige Jahresbeiträge:**

Ermäßigter Beitrag: 24 € (Schüler, Studenten,  
Arbeitslose, Rentner)

Normaler Beitrag: 48 €

Familienmitgliedschaft: 55 €

Vereine bis 150 Mitglieder: 100 €

Vereine über 150 Mitglieder: 200 €

(bitte entsprechendes ankreuzen)

**Spenden und Beiträge sind steuerlich absetzbar!**

## SEPA-Basislastschrift-Mandat

Ich ermächtige hiermit das Umweltforum Osnabrücker Land e.V. meinen jährlichen Beitrag von meinem u.g. Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

DE \_\_\_\_\_ bei der \_\_\_\_\_ Bankinstitut

IBAN \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

zuzüglich einer jährlichen Spende in Höhe von \_\_\_\_\_ € abbucht. Die Mandatsreferenznr. entspricht der Mitgliedsnr. \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ (Datum, Unterschrift)

Datenschutzhinweise umseitig



### **Hinweis für die Mitglieder des Vereins Umweltforum Osnabrücker Land e.V. hinsichtlich der Verarbeitung personenbezogener Daten gemäß EU-Datenschutz-Grundverordnung (EU-DS-GVO)**

Zum Zweck der Mitgliederverwaltung werden beim Umweltforum folgende personenbezogene Daten der Mitglieder verarbeitet: Name, Titel, Anschrift, Datum des Eintritts, Bankverbindung, Telefonnummer und E-Mail-Adresse (freiwillige Angabe), Geburtsdatum (freiwillige Angabe), Besondere Interessen (freiwillige Angabe). Rechtsgrundlage dieser Verarbeitung von Daten ist Art 6 Abs.1 Buchstabe b DSGVO (Abwicklung eines Vertrages bzw. vorvertraglicher Maßnahmen) in Folge der Beitrittserklärung zum Verein. Personenbezogene Daten werden nicht an Dritte weitergegeben.

Verantwortliche datenverarbeitende Stelle ist das Umweltforum Osnabrücker Land e.V., vertreten durch den Vorsitzenden Andreas Peters. Der Verein Umweltforum Osnabrücker Land e.V. ist per E-Mail unter [info@umweltforum-osnabrueck.de](mailto:info@umweltforum-osnabrueck.de) bzw. postalisch unter Umweltforum Osnabrücker Land e.V., Klaus-Strick-Weg 10, 49082 Osnabrück zu erreichen.

Die Daten werden für die Dauer der Mitgliedschaft und ggf. anschließend gemäß der gesetzlichen Aufbewahrungsvorschriften gespeichert. Die Mitglieder können gegenüber dem Umweltforum folgende Rechte geltend machen: Recht auf Auskunft, Recht auf Berichtigung oder Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung oder ein Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung sowie das Recht auf Datenübertragbarkeit. Darüber hinaus können Sie sich an die Landesbeauftragte für Datenschutz Niedersachsen wenden und dort ein Beschwerderecht geltend machen. Die Bereitstellung der Daten ist für die Mitgliederverwaltung erforderlich. Ohne die Datenbereitstellung ist eine Mitgliedschaft nicht möglich.

**Gasthaus  
Gebrüder Linnenschmidt**

**Folkmusik  
Scheunen- und Gartenfeste**

**Hauptstr. 29  
49179 Venne  
Tel.: 05476 225  
Fax: 05476 9119744  
Mail: [GHLinnenschmidt@t-online.de](mailto:GHLinnenschmidt@t-online.de)**



Name	Funktion / Fachgebiet	Kontaktdaten
Andreas Peters	1. Vorsitzender Umweltforum, 1. Vorsitzender NABU, Gewässerökologie, Amphibienschutz, NABU-Moorprojekt, Umweltpolitik	0170-8251632 andreas.peters@ umweltforum-osnabrueck.de
Dr. Matthias Schreiber	2. Vorsitzender Umweltforum, FFH, Umweltpolitik, Umweltrecht, naturkundliche Datenerfassung	05461-71317 matthias.schreiber@ umweltforum-osnabrueck.de
Michael Weinert	Schriftführer/Kassenwart Umweltforum, Vorsitzender RANA, Vorstand Artländer Naturschutzstiftung	05431-7545 michael.weinert1@osnanet.de
Josef Hugenberg	1. Vorsitzender BUND Kreisgruppe Osnabrück	0541-6687730 hugenberg.de@t-online.de
Matthias Beckwermert	2. Vorsitzender BUND, Naturwald Palsterkamp, Schmetterlinge	05424-3965363 m.beckwermert@aol.com
Markus Gärtner	BUND-Kassenwart	0541-75049538 gaertner0815@t-online.de
Damian Dohr	JuNEP BUND, Jugend-NaturErlebnisraum Palsterkamp, Insektennisthilfen	0541-2003977 umweltaktiv.bund@web.de bund.fuer.umwelt@osnanet.de
Holger Oldekamp	2. Vorsitzender NABU, Botanik, Venner Moor, Flächenmanagement	05407-3480888 holger.oldekamp@gmx.de
Achim Welz	NABU-Kassenwart	achim-welz@gmx.de
Jonas Boldt	NABU-Jugendsprecher, FÖJ-Betreuer	0151-41240040 jonas.boldt@gmx.net
Johanna Stammen	NABU-Schriftführerin Sprecherin NABU-Garten-AG	0157-38179220 johanna.stammen@yahoo.com
Nina Schneider	Sprecherin NABU-Garten-AG	ninaschneider@osnanet.de
Hendrik Spiess	NABU-Wolfsbotschafter NI-Redaktion	0151-16542460 hendrik.spiess@t-online.de
Malin Funk	NABU-Kindergruppe, NI-Redaktion	malin.funk@gmx.de
Johanna Bischof	NABU-Kindergruppe, NI-Redaktion	johanna.bischof@gmx.de
Aaron Kruppa	NABU-Kindergruppe	aaron.kruppa@gmx.de
Hubert Tront	NABU-Kindergruppe	h-tront@web.de
Biologische Station Haseniederung e.V.	Umweltforum Mitgliedsverband	05464-5090 info@haseniederung.de
Solarenergieverein Osnabrück (SEV) e.V.	Umweltforum Mitgliedsverband	www.solarenergieverein.de info@solarenergieverein.de

## Ansprechpersonen

<b>Name</b>	<b>Funktion / Fachgebiet</b>	<b>Kontaktdaten</b>
NaturFreunde Osnabrück e.V.	Umweltforum Mitgliedsverband	www.naturfreundehaus-vehrte.de verein@nf-os.de
NaturFreunde Bramsche e.V.	Umweltforum Mitgliedsverband	05461-3488 info@naturfreunde-bramsche.de www.naturfreunde-bramsche.de
Dr. Volker Blüml	Präsident Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück (NVO) e.V. Weißstorchbetreuer, Ornithologie	www.naturwissenschaftlicher-verein-os.de 0541-9117851 volker.blueml@gmx.de
Wolfgang Pauls	1. Vorsitzender Verein für Umwelt und Naturschutz Bohmte e.V., Umweltforum Mitgliedsverband	05471-2627 wolle.bohmte@t-online.de
Lisa Beerhues	Lega S Jugendhilfe gGmbH Bereich Nackte Mühle, Umweltforum Mitgliedsverband	0541-61877 nacktemuehle@lega-s.de
Tobias Demircioglu	1. Vorsitzender VCD Osnabrück e.V., Umweltforum Mitgliedsverband	05401-364216 tobias.demircioglu@ok.de
Rolf Brinkmann	1. Vorsitzender ecovillage e.V., Umweltforum Mitgliedsverband	ecovillage@gmx.de
Gregor Meyer	Geschäftsführender Vorstand Die Kreis- laufandwirtschaft De Peerdehoff e.V., Umweltforum Mitgliedsverband	depeerdehoff.e.v@gmail.de
Dr. Gerhard Kooiker	1. Vorsitzender Westphal-Umweltstiftung, Ornithologie, NI-Redaktion	0541-434064 gerhard.kooiker@t-online.de
Dr. Johannes Melter	AK-Feuchtwiesenschutz Westniedersachsen, Ornithologie	05406-7040 melter@ak-feuchtwiesen.de
Rainer Comfere	ARGE-Besseres Verkehrskonzept, A33-Nord	05407-7374 comfere@aol.com
Irina Würtele	Fledermausschutz	0174-5162996 irina.wuertele@gmx.de
Regina Klüppel-Hellmann	Fledermausschutz	0151-55573260 hellmanmail@gmx.de
Frank Bludau	Naturschutz in der Gemeinde Bissendorf	05402-4919 f-bludau@web.de
Friedhelm Scheel	Koordinator der AG-Naturschutzjugend der ANTL e.V., Steinkauz, Schleiereule, Turmfalke, Kopfweiden	05404-4744 friedhelm.scheel@web.de
Britta Sydekum	NI-Redaktion, NI-Satz	brittasydekum@gmx.de

# Bioladen & Bistro



*echt.knackig.  
ehrlich.köstlich.*

*Pusteblume*

## Frühstück



## Mittag



## Kaffee & Kuchen



## Aussenterrasse







**AOK**  
Die Gesundheitskasse.

# Surfen im Kaufhaus.

Und meine Gesundheitskasse um die Ecke.

121x persönlich und nah vor Ort

**#DasGibtsNurHier**

Jetzt  
zur **AOK**  
wechseln!

Surfen mitten in  
Osnabrück – das gibt's nur hier.

Das ist besonders bei uns in Niedersachsen. Genauso wie wir, die AOK Niedersachsen.  
Wir sind an 121 Standorten für unsere Versicherten erster Ansprechpartner bei  
Gesundheitsfragen und unterstützen mit starken Leistungen.



[aok.de/nds/dasgibtsnurhier](https://aok.de/nds/dasgibtsnurhier)